

Schulblatt



Fokus

Mehrsprachigkeit

32

Der Bildung eine
Stimme geben



Spass, Action, Teamgeist!

Verbringen Sie mit Ihrer Schulklasse einen unvergesslichen Tag auf der Wasserfallen.

Gerne organisieren wir für Sie eine Schulreise ins wunderschöne Baselbiet.

Bitte kontaktieren Sie uns für ein persönliches Angebot.

Diese Attraktionen gibt es auf der Wasserfallen zu erleben:

- **Waldseilpark** das Kletterabenteuer in luftiger Höhe
- **Trottiplausch** die rasante und kurvenreiche Abfahrt ins Tal
- **Swiss-O-Finder** der spannende Orientierungslauf durch die Wildnis
- **Farmer-Challenge** ein Wettkampf wie auf dem Bauernhof
- **Erlebnisspielplatz** der Vergnügungspark für die Kinder
- **Wandervergnügen** das Erlebnis mit toller Aussicht
- **Grillplausch** das feurige Vergnügen für hungrige Kinder



Spass und Abenteuer für Gross und Klein
- mit dem Swiss-O-Finder kannst du
die Region Wasserfallen neu erkunden:
www.swiss-o-finder.ch



www.region-wasserfallen.ch



Deutsch ist eine
Fremdsprache.
Fragen Sie mal eine
Französin oder einen
Franzosen!



S/I/XXV

MATTIELLO

Mehrsprachigkeit – Herausforderung und Ressource

Die Schweiz ist vielsprachig. Neben den vier Landessprachen spielen auch Nicht-Landessprachen eine grosse Rolle. Fast die Hälfte der unter 15-Jährigen kommt zu Hause mit mehreren Sprachen in Kontakt. Zu den am häufigsten gesprochenen Nicht-Landessprachen gehören Englisch, Portugiesisch und Albanisch.

Das aktuelle Schulblatt widmet sich diesem Thema, das auch im Bildungsbereich zentral ist. Begleiten Sie uns auf eine spannende Reise durch die vielschichtige Sprachenlandschaft der Schweiz. Wir beleuchten die Herausforderungen der sprachlichen Vielfalt im Klassenzimmer, wagen uns über den Röstigraben und zeigen Wege auf, wie die Vermittlung der Landessprachen erfolgreich gestaltet werden kann.

Die Mehrsprachigkeit stellt Lehrerinnen und Lehrer vor Herausforderungen. Gleichzeitig ist sie eine wertvolle Ressource und ein zentraler Bestandteil dessen, was die Schweiz als Nation auszeichnet.

REGULA PORTILLO
KATJA BURGHERR



Die Schulblatt-Redaktorinnen
Regula Portillo (links) und
Katja Burgherr.

in diesem Heft

Magazin

- 04 **Cartoon: Mattiello**
- 07 **die Frage: Was braucht es für eine gelungene Integration?**
- 08 Mehrsprachigkeit – «ein Stück Normalität»
- 10 **Frühe Förderung lohnt sich**
- 13 «Mit Freude kommunizieren»
- 14 Ein Fach, deux langues
- 26 **Porträt: Yoon Chang Shin**
- 52 gemischt

Bildung Aargau

- 16 **Frühfranzösisch – zwischen Anspruch und Wirklichkeit**
- 18 Sprache als Schlüssel zur Integration
- 19 Komponistenklänge
- 20 Vernetzt

Departement Bildung, Kultur und Sport Aargau BKS

- 21 **Projekt «Fokus Zyklus 1»**
- 22 Lernen im neuen Museumswald
- 23 Klassenaustausch: Prêt-à-partir!
- 25 Psychische Gesundheit in der Schule

Erfinde eine eigene Geschichte – Im Deutschunterricht der Mittelstufe in Ruppenswil, wurde in Zweier-Teams die Kreativität im Geschichtenerzähler erprobt. Foto: Simon Ziffermayer

Verband Lehrerinnen und Lehrer Solothurn LSO

- 31 Standpunkt: Schule im Spannungsfeld
- 32 **Kantonsratswahlen Solothurn: Der Bildung eine Stimme geben**
- 36 Da sind wir dran
- 37 Serie: Das ABC des GAV
- 38 Kantonsratswahlen Solothurn: LSO unterstützt auch Staatsangestellte
- 40 «Die Welt, wie sie mir gefällt»
- 41 Kultur entdecken

Departement für Bildung und Kultur Solothurn DBK

- 43 **Enseignement bilingue au cycle 1 ? Bien sûr!**
- 44 Échanges linguistiques: vivre des apprentissages authentiques
- 45 tick tack – der Countdown des Lebens

Pädagogische Hochschule PH FHNW

- 46 **Studium Kindergarten-/ Unterstufe – Neue Wege**
- 47 Spannende Veranstaltungen der FHNW Kinderhochschule
- 47 Tastwände für die Kita Tube-schlag
- 48 Sprachbewusster Unterricht: Tagung im Mai
- 48 Literalitätsförderung an Schulen im Aargau
- 49 Veranstaltung Diversität.Bildung.Profession
- 49 Konfliktmanagement ist eine Führungsaufgabe
- 50 Netzwerktreffen Diversitätsorientierte Sprachförderung und DaZ
- 50 Freie Plätze in der Weiterbildung

Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik HfH

- 51 **Mehrsprachigkeit**



10



16



32

Foto: AdobeStock

Impressum

Schulblatt Aargau und Solothurn, 142. Jahrgang
Auflage: 8696 Exemplare (WEMF-Basis 2024)
Erscheinungsweise: 18 Ausgaben pro Jahr
Redaktionsschlüsse: schulblatt.ch

Herausgeber

Bildung Aargau, bildungaargau.ch
Kathrin Scholl, Präsidentin; Daniel Hotz, Geschäftsführer
Entfelderstrasse 61, 5001 Aarau, 062 824 77 60

Verband Lehrerinnen und Lehrer Solothurn, Iso.ch
Mathias Stricker, Präsident; Sylvia Sollberger, Geschäftsführerin
Hauptbahnhofstrasse 5, 4500 Solothurn, 032 621 53 23, Iso@Iso.ch

Redaktion

Aargau: Katja Burgherr, Schulblatt AG/SO
Entfelderstrasse 61, Postfach, 5001 Aarau, 062 823 66 19,
katja.burgherr@bildungaargau.ch

Solothurn: Regula Portillo, Schulblatt AG/SO
Hauptbahnhofstrasse 5, 4500 Solothurn, 032 621 85 26,
r.portillo@Iso.ch

Offizielles Informationsorgan

Departement für Bildung, Kultur und Sport BKS Aargau
Michael Lehner, Bachstrasse 15, 5001 Aarau, 062 835 20 63,
schulblatt@ag.ch

Departement für Bildung und Kultur DBK Solothurn
Patricia Müller, Volksschulamt, Kreuzackerstrasse 1, 4502 Solothurn,
032 627 29 74, patricia.mueller@dbk.so.ch

Publikationspartner

Pädagogische Hochschule: Marc Fischer, Bahnhofstrasse 6,
5210 Windisch, marc.fischer@fhnw.ch

Hochschule für Heilpädagogik: Kristina Vilenica,
Schaffhauserstrasse 239, 8050 Zürich, 044 317 12 12,
kristina.vilenica@hfh.ch

Stelleninserate

Schulblatt AG/SO, Administration, Postfach, 5001 Aarau,
062 824 77 60, schulblatt@bildungaargau.ch

Kommerzielle Inserate

Giuseppe Sammartano, Projektberater Inseratevermarktung
Schulblatt AG/SO, Ziegelfeldstrasse 60, 4600 Olten, 079 277 17 71,
werbung@schulblatt.ch

Inserate und Stellenausschreibungen im Schulblatt
dürfen durch Dritte nicht abgedruckt oder auf Online-Dienste
übernommen werden.

Abonnemente, Administration und Adressänderungen

Sekretariat Bildung Aargau, Postfach, 5001 Aarau,
062 824 77 60, schulblatt@bildungaargau.ch

Abonnementspreise

Schweiz 1 Jahr: Fr. 68.–, 1/2 Jahr: Fr. 50.– (inkl. MwSt.)
Für Bildung Aargau- und LSO-Mitglieder in den Jahresbeiträgen
inbegriffen

Konzept und Gestaltung

sasakitiller – Büro für Kommunikationsdesign
Mayuko Sasaki und Sabrina Tiller, sasakitiller.ch
Büro Zürich: Binzmühlestrasse 49a, 8050 Zürich, 076 443 38 89
Büro Solothurn: St. Urbangasse 1, 4500 Solothurn, 079 793 31 60

Herstellung und Druck

Vogt-Schild Druck AG, Gutenbergstrasse 1, 4552 Derendingen,
vsdruck.ch
Layout: 058 330 11 08, schulblatt@chmedia.ch
Administration: Maria Beer, 058 330 11 03, maria.beer@chmedia.ch



Unsere Zukunft ist uns...

Nie Egal

DANIEL URECH
IN DEN REGIERUNGSRAT

GRÜNE WÄHLEN!
KANTONS- UND REGIERUNGSRATS-
WAHLEN AM 9. MÄRZ

nie-egal.ch

WARUM?

- Warum rechnen in meiner Klasse immer mehr Kinder mit den Fingern?
- Warum weiss ich so wenig über Rechenschwäche?
- Warum könnte eine praxisbezogene und wissenschaftlich fundierte Ausbildung für Lehrer*innen, Heilpädagog*innen usw. Abhilfe schaffen?

Noch Fragen?

Ausbildung 2026
Infomorgen 13.09.2025
www.rechenschwaeche.ch



Was braucht es für eine gelungene Integration?

In einer globalisierten Welt, in der Menschen mit unterschiedlichsten kulturellen Hintergründen zusammenkommen, ist es von entscheidender Bedeutung, unseren Schülerinnen und Schülern die deutsche Sprache zu vermitteln.

Der DaZ-Unterricht an der Schule ist nicht nur eine Frage der Sprachvermittlung, sondern auch der Integration. Kinder, die neu in unserem Land sind oder aus mehrsprachigen Familien stammen, haben das Recht auf gezielte Unterstützung, um sich in der deutschen Sprache zurechtzufinden. Dazu benötigt es innerhalb des DaZ-Unterrichts unterschiedliche, den Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler angepasste Angebote.

Für Kinder, welche erst seit Kurzem in der Schweiz sind, ist es elementar, dass sie möglichst viele DaZ-Lektionen gesprochen bekommen, also eine intensive Unterstützung im Erlernen der deutschen Sprache erhalten, um schnell ihren Grundwortschatz in der neuen Sprache aufbauen zu können. Dies hilft ihnen beim möglichst raschen Folgen des Unterrichts ebenso wie beim Knüpfen von Kontakten zu anderen Kindern und Menschen im schulischen sowie privaten Umfeld.

Kinder, welche länger in unserem Land leben und schon über einen Grundwortschatz verfügen, dem Unterricht aber aufgrund ihrer Deutschkenntnisse noch nicht uneingeschränkt folgen können, brauchen so lange Unterstützung in Form von DaZ-Unterricht, bis ihre Mehrsprachigkeit kein Hindernis mehr für ihr Lernen darstellt.

Durch einen strukturierten, den individuellen Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler angepassten und auf allen Schulstufen vorhandenen DaZ-Unterricht ermöglichen wir ihnen dies.

Zu beurteilen, welche Schülerinnen und Schüler wie lange DaZ-Unterricht benötigen, ist eine verantwortungsvolle und nicht immer ganz einfache Aufgabe. Aus meiner Erfahrung als DaZ-Lehrperson können Sprachstandanalysen wie zum Beispiel das «Sprachgewandt», welches genau zu diesem Zweck entwickelt wurde, hilfreich sein, um fachlich fundiert belegen zu können, welche Schülerinnen und Schüler weiterhin sinnvollerweise DaZ-Unterricht bekommen sollten.

Darüber hinaus fördert der DaZ-Unterricht, vor allem wenn er integrativ stattfindet, die interkulturelle Kompetenz aller Schülerinnen und Schüler. Indem wir den Austausch zwischen verschiedenen Kulturen und Sprachen fördern, schaffen wir ein respektvolles und offenes Lernumfeld. Kinder lernen, Vielfalt zu schätzen und Empathie zu entwickeln – Fähigkeiten, die in unserer heutigen Gesellschaft aus meiner Sicht unerlässlich sind.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Chancengleichheit. Jedes Kind hat



das Recht auf qualitativ hochwertige Bildung, unabhängig von seiner sprachlichen Herkunft. Der DaZ-Unterricht trägt entscheidend dazu bei, Sprachbarrieren abzubauen. Wenn wir in die sprachliche Förderung investieren, legen wir den Grundstein für den späteren schulischen und beruflichen Erfolg unserer Schülerinnen und Schüler.

ANDREA WEHRLI
Mitglied der DaZ-Kommission /
Vorstand PLV

«Ein Stück Normalität»

In der Schweiz ist Mehrsprachigkeit fest im Alltag verankert: In fast jedem zweiten Haushalt werden laut Bundesamt für Statistik zwei oder mehr Sprachen gesprochen. Diese Vielfalt spiegelt sich indes im Bildungswesen wider, so auch im Kanton Aargau, wo viele Kinder ihre Deutschkenntnisse erst ab dem Kindergarten gezielt entwickeln. Thomas Studer, Ko-Direktor des Instituts für Mehrsprachigkeit der Universität und der Pädagogischen Hochschule Freiburg, zeigt auf, welche Chancen in dieser sprachlichen Diversität liegen und welche Herausforderungen sie mit sich bringt.

Herr Studer, Sie dozieren in Freiburg an einer zweisprachigen Universität. Was bedeutet Mehrsprachigkeit für Sie persönlich?

Ein Stück Normalität. Mehrsprachigkeit ist ja in vielen Gesellschaften und für viele Menschen eine Realität. Das ist auch in meinem Freiburger Umfeld so. Privat und beruflich spielen bei mir Deutsch und Französisch die Hauptrollen, im Arbeitszusammenhang kommen weitere Sprachen hinzu.

Der Kanton Aargau ist zwar nicht zweisprachig, aber auch hier wachsen Kinder mit verschiedensten Muttersprachen auf und erlernen Deutsch als Zweitsprache. Und lange Zeit waren viele Menschen der Meinung: Wer zwei Sprachen lernt, lernt keine richtig. Wie müsste es richtig heissen?

Genau, das ist einer der Mythen, die sich immer noch um die Mehrsprachigkeit ranken. Die einfache Gegenfrage lautet: Was bedeutet es, eine Sprache «richtig» zu können? Untersuchungen zeigen klar, dass auch

sogenannte «native speakers» ihre Sprache nicht perfekt beherrschen. Sprachbeherrschung variiert unter anderem nach Alter, Ausbildung und Beruf. Ein zeitgemässes Konzept ist: «Wer zwei Sprachen lernt, kann Teilkompetenzen in beiden Sprachen aufbauen.» Es ist zweifellos nützlich, andere Sprachen zu verstehen, aber in vielen Fällen schlicht nicht nötig, in mehr als einer Sprache gut schreiben zu können.

An den Volksschulen gibt es Bestrebungen, mehr in die Frühe Förderung von Kindern zu investieren, die zu Hause kaum oder gar kein Deutsch sprechen. Wie stehen Sie dazu und was muss bei der Frühen Förderung beachtet werden?

Einerseits sind diese Bestrebungen nachvollziehbar, denn die «Förderung der Kenntnisse Anderssprachiger in der lokalen Landessprache vor dem Eintritt in die Primarschule» findet sich so in den Ausführungsbestimmungen zum Schweizer Sprachengesetz. Andererseits wird mit dieser Massnahme der sogenannte monolinguale Habitus der Schule verstärkt: Schulerfolg läuft über ein und dieselbe Sprache, Deutsch in der Deutschschweiz. Die mitgebrachten Sprachen dagegen, die lebensweltliche Mehrsprachigkeit vieler Kinder, zählen nicht. Vor diesem Hintergrund empfiehlt die neuere Forschung ein universelles Angebot der frühen Bildung, das den mehrsprachigen Spracherwerb unterstützt und das sich an alle Kinder richtet, nicht nur an die fremdsprachigen. In solchen Angeboten gibt es Platz sowohl für die Lokal- als auch für die Familiensprachen. Erste Befunde dazu deuten dar-

auf hin, dass alle Kinder, also auch die einsprachigen, von solchen Angeboten profitieren können.

Erstaunlich ist, dass das Überforderungsargument immer wieder auf den Tisch kommt, obwohl es dafür bis heute keine robusten Belege gibt.

Was bringt Zweisprachigkeit bei Kindern für Vorteile mit sich, wo sehen Sie Nachteile?

Immer wieder genannt werden kognitive, sprachliche und mitunter auch soziokulturelle Vorteile, also etwa bessere und flexiblere Problemlösungsfähigkeiten, ein differenzierteres Verständnis von sprachlichen Strukturen und Funktionen sowie Vorteile im Bereich interkultureller Kompetenzen. Auf der anderen Seite stehen Herausforderungen sprachlicher, bildungsbezogener und sozialer Art. So ist mit ungleichmässigen Entwicklungen in den beiden Sprachen zu rechnen. Der Wortschatz zum Beispiel ist normalerweise zwar insgesamt gross, aber in den beteiligten Sprachen kleiner als bei einsprachigen Kindern. Nicht zuletzt kann das Mischen von Sprachen gerade im Bildungsbereich als Fehler oder mangelnde Kompetenz ausgelegt werden. Insgesamt ist das Bild der Forschung wenig einheitlich, abhängig auch vom Typ der untersuchten Zweisprachigkeit.

In der Deutschschweiz lernen die Kinder ab der 3. Klasse Englisch

und ab der 5. Klasse Französisch – oder umgekehrt. Gerade beim Französisch scheiden sich die Geister darüber, ob sich das überhaupt lohnt oder ob zwei Fremdsprachen vor der 6. Klasse Kinder überfordern. Die FDP fordert gar die Abschaffung von Frühfranzösisch und Frühenglisch. Wie stehen Sie dazu?

Das Lernen von zwei Fremdsprachen ab der Primarschule ist in der Schweiz politischer Wille. Bisher wurden sämtliche Initiativen zur Abschaffung einer Fremdsprache vom Volk abgelehnt, meistens sehr deutlich. Aber natürlich kann und soll man kritische Fragen stellen. Was den Altersfaktor betrifft, unterscheidet die Forschung zwischen dem Lernstand, der in der Schule erreicht werden kann, und der Lerngeschwindigkeit. Beim Lernstand zeigen sich höchstens kleine und partielle Vorteile, wenn mit der Fremdsprache sehr früh, also vor der 3. Klasse, begonnen wird. Beim Lerntempo kann man vereinfacht sagen, je später, desto schneller. Das heisst: Je älter die Kinder bei Unterrichtsbeginn sind, desto höher ist die Lerngeschwindigkeit. Allerdings, und das ist wichtig, sollten diese Befunde nicht für die Abschaffungsargumentation vereinnahmt werden, denn sie gelten für einen traditionellen Fremdsprachenunterricht mit wenigen, vielleicht zwei oder drei Stunden Unterricht pro Woche. Davon scheinen junge Kinder wenig profitieren zu können. Vom knapp dosierten, kursorischen Fremdsprachenunterricht sollte man keine Wunderdinge erwarten. Anders präsentiert sich die Situation unter anderem bei Formen des zweisprachigen Unterrichts, also zum Beispiel Sport oder Mathematik auf Französisch. Hier gibt es einige positive Anhaltspunkte. Erstaunlich ist, dass das Überforderungsargument immer wieder auf den Tisch kommt, obwohl es dafür bis heute keine robusten Belege gibt. Wenn Kinder überfordert sind, dann sind sie es in der Regel nicht nur in oder wegen den Fremdsprachen.

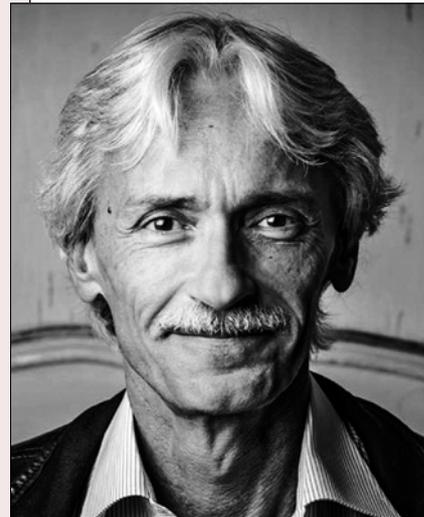
Was halten Sie davon, dass sich einige Kantone dazu entschieden haben, früher mit dem Englisch- als mit dem Französischunterricht zu beginnen, obschon Französisch eine Landessprache ist?

Die Bevorzugung von Englisch geht ja auf Ernst Buschor, den seinerzeitigen Zürcher Erziehungsdirektor zurück. Das war eine rein wirtschaftsbezogene Argumentation, und diese kollidiert mit staats- und kulturpolitischen Überlegungen. Aber auch die wirtschaftliche Argumentation wäre heute zu aktualisieren: Sprachliche Repertoires, die neben Englisch eine weitere Fremdsprache umfassen, scheinen gegenüber der English-only-Doktrin im Vorteil zu sein. Was die Sprachenreihenfolge betrifft, wird das Deutschschweizer Muster Englisch vor Französisch in der Westschweiz als Affront wahrgenommen, denn die französischsprachigen Kantone halten ja an Deutsch als erster schulischer Fremdsprache fest.

Wie eine Reihe von Studien zeigt, sind Lehrerinnen und Lehrer gegenüber der Mehrsprachigkeit positiv eingestellt. Gleichzeitig aber bekunden sie Vorbehalte gegenüber dem Einbezug lebensweltlicher Mehrsprachigkeit in den Unterricht.

Sehen Sie in zwei oder mehreren Muttersprachen bei der Einschulung eher eine Ressource oder eine zusätzliche Schwierigkeit?

Sowohl als auch. Insbesondere ist lebensweltliche Mehrsprachigkeit als Tatsache vieler Kinder bei der Einschulung eine grosse Herausforderung für die Lehrpersonen. Wie eine Reihe von Studien zeigt, sind Lehrerinnen und Lehrer gegenüber der Mehrsprachigkeit positiv eingestellt. Gleichzeitig aber bekunden sie Vorbehalte gegenüber dem Einbezug lebensweltlicher Mehrsprachigkeit in den Unterricht. Diese Vorbehalte sind verständlich, denn Lehrpersonen sehen sich in der Verantwortung, der jeweiligen Zielsprache – sei es die Schulsprache Deutsch oder eine schulische Fremdsprache – möglichst viel Raum und Gewicht zu geben, um die Bildungs- und Berufschancen der Schülerinnen und Schüler zu er-



höhen. Was also resultiert, ist eine Ambivalenz, die sich nicht einfach wegdiskutieren lässt. Vielmehr sind angewandte Forschung und Didaktik aufgerufen, Modelle zu entwickeln und zu prüfen, in denen die Vielfalt der Sprachen im Klassenzimmer positiv genutzt werden kann.

Interview wurde geführt von
KATJA BURGHERR
Redaktorin Schulblatt

Frühe Förderung lohnt sich

Damit Kinder in den Schulalltag starten können, sind Kenntnisse der Landessprache von entscheidender Bedeutung. Eine Rolle spielt dabei die frühe sprachliche Förderung. Wir stellen drei Projekte vor, die genau hier ansetzen.

Kantonales Pilotprojekt «Deutsch vor dem Kindergarten»
Zwischen 2021 und 2024 führte der Kanton Aargau in ausgewählten Gemeinden Pilotprojekte zur «Deutschförderung vor dem Kindergarten» durch. Ziel war es, die Deutschkenntnisse von Vorschulkindern, insbesondere von solchen mit nicht-deutscher Familiensprache, zu verbessern und somit gleiche Startbedingungen beim Kindergartenereintritt zu schaffen.

Die Evaluation der Projekte zeigte, dass die Kinder während des Förderjahres signifikante Fortschritte erzielten und Grundkenntnisse in Deutsch erwarben. Dennoch benötigte ein Grossteil der Kinder auch nach der Förderung weiterhin Unterstützung im Kindergarten. Basierend auf diesen Erkenntnissen plant der Regierungsrat, ab 2026

eine flächendeckende Sprachstanderhebung eineinhalb Jahre vor Kindergartenereintritt einzuführen.

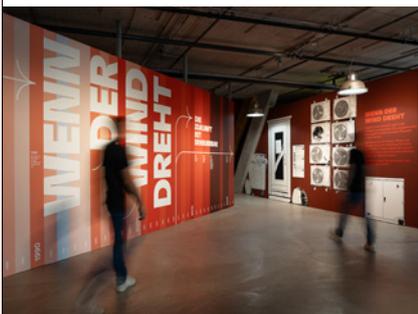
Am Projekt beteiligt war auch der Gemeindeverband «Impuls Zusammenleben aargauSüd». Laut Natalie Ammann der Regionalen Koordinationsstelle Frühe Kindheit ist der Bedarf nach Sprachförderung vor dem Kindergarten in den beteiligten Gemeinden gross. Der Fragebogen, der von Impuls Zusammenleben aargauSüd jährlich an die Eltern der Kinder, die vor dem Kindergartenereintritt stehen, verschickt wurde, zeigte, dass zwischen 42 und 60 Prozent der Kinder zusätzliche Unterstützung beim Erlernen der deutschen Sprache benötigen. Die Eltern dieser Kinder erhalten einen Gutschein für zwei Spielgruppenbesuche pro Woche. Rund 85 Prozent der Eltern nutzen diese Möglich-

Wenn der Wind dreht – die Zukunft ist erneuerbar

Neue Ausstellung in der Umwelt Arena mit Unterrichtsdossier für Lehrpersonen

Integrieren Sie das Thema der Dekarbonisierung des Schweizer Energiesystems in Ihren Unterricht und besuchen Sie dazu die interaktive Dauerausstellung von EnergieSchweiz in der Umwelt Arena.

Informationen zur Ausstellung und Dossier für Schulen:





Im MuKi-Deutsch lernen Mütter und Kinder gemeinsam.

keit. Die grosse Herausforderung sei dabei, so Ammann, die Eltern gut zu informieren, damit sie das Angebot auch tatsächlich nutzen.

Frühe sprachliche und soziale Integration – «MuKi-Deutsch»-Kurse im Aargau

Mehr als Deutsch: Im Zentrum des schulnahen MuKi-Deutsch-Angebots von «machbar» steht die Überzeugung, dass sprachliche, soziale und berufliche Integration in einer untrennbaren Wechselwirkung zueinander stehen. So bietet der Doppelkurs den teilnehmenden Müttern die Möglichkeit, ihr Deutsch zu verbessern, während sie gleichzeitig gezielt auf die Kommunikation mit der Schule vorbereitet werden. Weitere Elternbildungsthemen, zentrale Informationen über die Gemeinde wie auch alltagsrelevante, soziale und kulturelle Werte und Normen werden vermittelt.

Was die Kinder angeht, steht nicht «nur» die frühe Förderung der Deutschkenntnisse im Vordergrund, sondern auch die Vorbereitung auf Situationen, die sie im Kindergarten erwarten – zum Beispiel das Sitzen im Kreis oder das Verwenden einer Schere. Ziel des Kurses ist die Verbesserung der kommunikativen Fertigkeiten der Teilnehmenden, wobei der Lernprozess auch die persönliche Entwicklung fördert und zu mehr Autonomie und Teilhabe führt.

«machbar» führt den standardisierten MuKi-Deutsch-Kurs bereits seit 25 Jahren durch. Die teilnehmenden Mütter bezahlen fünf Franken pro Lektion – den Rest der Kosten tragen die Gemeinden, der Kanton und der Bund im Rahmen des Kantonalen Integrationsprogramms (KIP).

Mehr Infos finden Sie unter:
www.mbb.ch

KIJUZU – das Kinder- und Jugendzentrum Zuchwil, Kanton Solothurn: DaZ-Unterricht im Vorkindergarten

Das KIJUZU bietet an zwei Standorten in Zuchwil eine professionelle familienergänzende Tagesbetreuung für Kinder verschiedener Altersgruppen, Kulturen und sozialer Schichten vom Kleinkindalter bis zum Schulaustritt. Eines der vielen Angebote ist der Vorkindergarten für Kinder von drei bis vier Jahren. Durch den begleitenden DaZ-Unterricht können fremdsprachige Kinder ihre Sprachkompetenz verbessern und so rascher Kontakt zu anderen

Kindern finden, was ihnen den Einstieg in den Kindergarten erleichtert.

«Rund 70 bis 80 Prozent unserer Kinder haben Deutsch nicht als Muttersprache, umso wichtiger ist es, dass sie so früh wie möglich Deutsch lernen», sagt Sybille Christen, Leiterin des KIJUZU. Das geschieht spielerisch, aber gleichwohl systematisch. «Wir achten darauf, welches Kind welche Förderung benötigt – auch Logopädinnen sind mit an Bord, um individuell zu schauen, ob ein Kind eventuell noch logopädische Unterstützung beim Spracherwerb braucht.» Ziel sei es, dass die Kinder am Ende der Vorkindergartenzeit ihre Grundbedürfnisse artikulieren und Farben und Tiere benennen können.

Seit 2024 ist die frühe Sprachförderung im Kanton Solothurn obligatorisch. Für das KIJUZU hat sich dadurch nicht viel geändert – ausser, dass der Vorkindergarten im KIJUZU ab dem nächsten Schuljahr für alle Familien gratis ist. Damit sollen auch die 20 Prozent der Kinder erreicht werden, die bisher nicht erreicht werden konnten.

«Wir bekommen nur positive Rückmeldungen aus den Kindergärten. Tatsächlich gibt es einen grossen Unterschied zwischen Kindern, die bereits über einen Grundwortschatz in Deutsch verfügen und so in den Kindergarten kommen, und Kindern, die vorher kaum mit der deutschen Sprache in Berührung gekommen sind», bestätigt auch Sybille Christen. «Dazu gehört auch, dass sich die Kinder viel schneller sicher- und wohlfühlen – und bereit sind, Neues dazuzulernen.»



Spielerischer DaZ-Unterricht im Vorkindergarten (KIJUZU).

Für Lehrpersonen + Eltern

Hilfestellungen für Lehrpersonen und Eltern

Positive Discipline

Jane Nelsen

Fragst du dich oft, warum deine Schüler oder Kinder nicht auf dich hören?

Bist du es leid, einen Grossteil deiner Unterrichtszeit für den Erhalt einer konstruktiven Arbeitsatmosphäre aufwenden zu müssen?

Oder bist du der alltäglichen Erziehungsherausforderungen überdrüssig? Zum Beispiel Bildschirmabhängigkeit, Probleme beim Ins-Bett-Gehen oder bei den Hausaufgaben, Wutanfälle, Geschwisterstreit, ...

Wenn du deine Beziehung zu deinen Kindern verbessern und bereichern willst, dann ist dies das richtige Buch für dich!

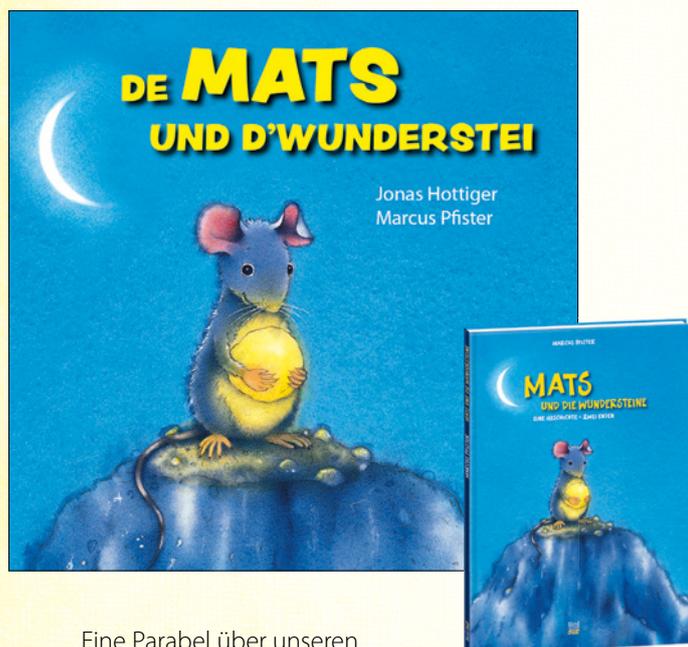
Seit über 40 Jahren ist der Ratgeber »Positive Discipline« der Goldstandard für Erwachsene, die sich um Kinder kümmern. Die vollständig überarbeitete Ausgabe ist nun auf Deutsch erhältlich! Millionen von Schulklassen und Familien haben bereits von dem fundierten und zugleich praktischen Ansatz profitiert, der Kinder und sogar Erwachsene ermutigt!

B134298 | CHF 24.80
 Softcover, 13 x 20,5, 400 S.



Das Schulmusical zum bekannten Bilderbuch

Primarschule bis 4. Klasse



Eine Parabel über unseren Umgang mit der Umwelt

Jetzt Schulaufführung planen

De Mats und d'Wunderstei

Schulmusical von Jonas Hottiger, nach dem Bilderbuch von Marcus Pfister

Mats findet einen glänzenden Wunderstein. Die anderen Mäuse wollen unbedingt auch einen – oder zwei, nein lieber drei, vier ... Die Ausbeutung des Inselbergs nimmt seinen Lauf, bis dieser in sich zusammenfällt. Erst als die Mäuse Respekt und Dankbarkeit zeigen, finden sie einen Weg zum glücklichen Zusammenleben mit der Natur.

Dieses Schulmusical bietet die einzigartige Möglichkeit während einem der Lieder nebst Singen und Schauspielen auch Bastel- und Zeichenarbeiten dem Publikum zu präsentieren.

Set (CD, Liederheft, Bilderbuch) | A131305 | **CHF 49.80** statt 67.20
 Playback-CD | A131303 | CHF 35.–

Download MP3/PDF auf adonishop.ch

Viele Schulmusicals auf **adonishop.ch**

«Mit Freude kommunizieren»

Ob eine oder mehrere Sprachen – viel wichtiger für einen erfolgreichen Spracherwerb ist, dass das Kind von Anfang an möglichst viel mit Sprache in Kontakt kommt.

Die Erstsprache, auch Muttersprache genannt, spielt eine zentrale Rolle beim Spracherwerb eines Kindes. Dieser Prozess beginnt bereits während der Schwangerschaft, wenn das Kind in der Gebärmutter Geräusche und Stimmen hört. Nach der Geburt erkennt es die Stimme der Mutter an ihrem Sprechrhythmus und ihrer Sprechmelodie. Die Muttersprache bildet somit die Grundlage für die gesamte Sprach- und Kommunikationsentwicklung des Kindes.

Mehrsprachig aufwachsen

Zu Hause können von Anfang an zwei oder mehr Sprachen gesprochen werden. Viel wichtiger als die Anzahl der Sprachen ist es, mit dem Kind von Anfang an intensiv, spielerisch und mit viel Freude zu kommunizieren, ihm viel zu erzählen, vorzulesen und es zum Sprechen anzuregen. Das Kind soll in verlässlichen Beziehungen erfahren, dass es mit Sprache Dinge benennen, aber auch auf andere wirken kann.

Durch den Erwerb der Erst- beziehungsweise Muttersprache(n) wird einerseits viel sprachliches Wissen (Grammatik, Wortschatz) vermittelt, andererseits aber auch emotionales und kulturelles Wissen über die Umwelt und die Familie.

Grundsätzlich sollen beide Elternteile mit ihrem Kind in der Sprache sprechen, in der sie sich zu Hause fühlen. Das kann auch bedeuten, dass ein Elternteil mit seinem Kind in mehreren Sprachen spricht und je nach Kontext die passende Sprache wählt. Wichtig ist, dass es eine Sprache ist, die das Elternteil gut beherrscht und in der es seine Gefühle und Gedanken spontan ausdrücken kann. Das Kind wiederum sollte entscheiden dürfen, welche Sprache es selbst spricht. Oft wird es sich – bewusst oder unbewusst – für die Sprache entscheiden, die es am besten beherrscht, oder je nach Situation von einer Sprache zur anderen wechseln. Es ist wichtig, dass diese Sprachen und auch die Mehrsprachigkeit vom Umfeld des Kindes positiv bewertet werden und mit positiven Emotionen verbunden sind.

Schul- und Umgebungssprache integrieren

Für Kinder, die in Familien mit einer anderen Familiensprache aufwachsen, ist es von Vorteil, wenn sie bereits vor der Einschulung mit der Schulsprache in Kontakt kommen. Eltern können dies unterstützen, indem sie Gelegenheiten für den Kontakt mit der deutschen Sprache schaffen, zum Beispiel durch regelmässige Besuche in Kitas, Spielgruppen oder Vereinen. Für den Spracherwerb ist ein ausreichender Sprachinput, das heisst ein intensi-

ver Kontakt mit der Sprache notwendig. Bei Eltern, die die Umgebungssprache in guter Qualität sprechen, kann es durchaus sinnvoll sein, die Umgebungssprache neben der Familiensprache bewusst in die Kommunikation mit dem Kind einzubeziehen. Zum Beispiel kann man zu Hause beim Gute-Nacht-Ritual die Familiensprache sprechen und ausserhalb der Familie beim Einkaufen oder auf dem Spielplatz die Umgebungssprache. Oder beim gemeinsamen Essen am Tisch die Muttersprache verwenden und danach eine Geschichte auf Deutsch vorlesen oder gemeinsam einen Film auf Deutsch anschauen. Der Wechsel zwischen den Sprachen beziehungsweise das zweisprachige Sprechen ist ein natürlicher Prozess in der Kommunikation zwischen zweisprachigen Menschen und die Erfahrung zeigt, dass Kinder sehr anpassungsfähig sind und ihre Sprachen trotzdem gut erwerben.

Kognitive Vorteile

Das Aufwachsen in einer mehrsprachigen Umgebung ist für Kinder nicht nur kein Problem, sondern sogar eine Chance. Vorausgesetzt, es gibt genügend und qualitativ guten Input in den Sprachen. Das zwei- oder mehrsprachige Kind entwickelt metasprachliches Wissen, das es ihm ermöglicht, schon früh über Sprache nachzudenken, was bei monolingualen Kindern weniger der Fall ist. Die frühe Entwicklung von Sprachlernstrategien erleichtert das Erlernen weiterer Sprachen, gibt Einblicke in andere Kulturen und Denkweisen und erleichtert später die Kommunikation mit anderen Menschen. Es entwickelt sich eine Art kognitive Flexibilität. Ein zweisprachiger Mensch versteht schon früh, dass die Gedanken anderer Menschen von den eigenen abweichen können. In unserem Bildungssystem wird leider manchmal mehr auf die Defizite in der Schulsprache geschaut und zu wenig auf das Potenzial der mehrsprachigen Schülerinnen und Schüler. Oft werden zweisprachige Kinder für die enorme Leistung, die ihr Gehirn Tag für Tag vollbringt, viel zu wenig gelobt.

NATHALIE FAVRE
Präsidentin VLS

Ein Fach, deux langues

Gwendoline Lovey, Dozentin für Französisch an der PH FHNW, spricht im Interview über Inhalte und Vorteile des bilingualen Unterrichts an der Volksschule und erklärt, warum dieser auch aus wissenschaftlicher Sicht sinnvoll ist.

Frau Lovey, was genau ist mit **bilingualem Unterricht** gemeint?

Bilingual heisst, dass der Unterricht in zwei Sprachen stattfindet: in der Schulsprache und in einer Fremdsprache. Es geht um Sachfachunterricht wie zum Beispiel BG, NMG oder Bewegung und Sport, für den man als Unterrichtssprache mehrheitlich die Fremdsprache verwendet. Dies erhöht die Anzahl Kontaktstunden mit der Fremdsprache.

Welche Stufe eignet sich für **zweisprachigen Unterricht**?

Bilingualer Unterricht lässt sich in allen Altersklassen und insbesondere auch an der Volksschule umsetzen, unter Berücksichtigung der spezifischen Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler wie Alter oder Vorkenntnisse in der Fremdsprache. Auch wenn die Kinder noch keinen Fremdsprachenunterricht haben, kann man mit bilingualen Unterricht beginnen (→ siehe Praxisbeispiel, S. 43).

Was sind aus wissenschaftlicher Sicht die **Vorteile und Herausforderungen** des bilingualen Unterrichts?

Als Vorteil konnte bereits mehrfach der sprachliche Kompetenzzuwachs belegt werden. Zunächst machen die Schülerinnen und Schüler Fortschritte im Verstehen, später auch im Sprechen und Schreiben. Sie werden in der Fremdsprache besser und machen bei der Schulsprache keine Einbussen. Ein weiterer Vorteil ist, dass die Schülerinnen und Schüler das Sachfach mindestens gleich gut, meist sogar besser lernen. Eine Herausforderung für die Lehrperson ist es, die Balance zwischen Sachfach- und Sprachunterricht zu halten: Im Zentrum stehen die Ziele des Sachfachs



In diesem Schulzimmer in Gunzgen wird bilingual unterrichtet.

und es soll kein Fremdsprachenunterricht zulasten des Sachfachs abgehalten werden.

Kann der **bilinguale Unterricht** auch eine **Überforderung** sein – zum Beispiel für Kinder, die (noch) weniger gut Deutsch sprechen?

Kinder, die (noch) weniger gut Deutsch sprechen, sind im bilingualen Unterricht auf dem gleichen sprachlichen Stand wie ihre Mitschülerinnen und Mitschüler, was im regulären Unterricht nicht der Fall ist. Wenn der Unterricht in einer Fremdsprache für Lernende im Anfangsstadium geplant und durchgeführt wird, kommt dies fremdsprachigen Lernenden zugute. Ausserdem sind sich mehrsprachig aufwachsende Kinder den Wechsel von einer Sprache in die andere gewohnt und können in der Regel gut mit einem solchen Setting umgehen.

Für ein Kind mit Lernschwierigkeiten kann es zu Überlastungserscheinungen kommen, die jedoch meist nicht direkt auf den bilingualen Unterricht zurückzuführen sind, sondern von einer allgemeinen Überforderung zeugen.

Gibt es im Kanton Solothurn viele Schulen, an denen bilingual unterrichtet wird? Gibt es Vorreiterkantone?

Gibt es im Kanton Solothurn viele Schulen, an denen bilingual unterrichtet wird? Gibt es Vorreiterkantone?

Die Vorreiterkantone sind die zwei- und dreisprachigen Kantone (VS, BE, FR, GR), in denen bilingualer Unterricht schon seit mehr als 30 Jahren erfolgreich praktiziert wird. Speziell zu erwähnen ist der einsprachige Kanton Neuchâtel, der seit 2011 mit dem «programme d'enseignement de l'allemand par immersion» (PRIMA) ab dem Kindergarten deutsch-französisch bilingualen Unterricht vorsieht. Im Schuljahr 2024/25 werden 3416 Neuenburger Volksschülerinnen und -schüler bilingual unterrichtet und die Tendenz ist steigend. Im Kanton

Solothurn sind fünf Schulen (BeLo-Se, Messen, Hägendorf, Oberstufenzentrum Leimental und Zuchwil) in einem Französischnetzwerk aktiv. Sie engagieren sich in den Bereichen bilingualer Unterricht sowie Austausch und Mobilität. Auch an anderen Schulen findet bilingualer Unterricht statt (→ S. 43). Insgesamt haben sich über 30 Lehrpersonen im Kanton Solothurn in der bilingualen Didaktik weitergebildet. Aktuell treffen sich 17 Solothurner Lehrpersonen aus den drei Zyklen der Volksschule einmal pro Quartal zur Praxisbegleitung «Bilingualer Unterricht: on continue!».

Als Vorteil des bilingualen Unterrichts konnte bereits mehrfach der sprachliche Kompetenzzuwachs belegt werden. Zunächst machen die Schülerinnen und Schüler Fortschritte im Verstehen, später auch im Sprechen und Schreiben.

Hinkt die Schweiz beim bilingualen Unterricht im Vergleich zu anderen Ländern hinterher?

Im europäischen Kontext zählt die Schweiz bezüglich bilingualem Unterricht nicht zu den Vorreitern. Wir sprechen hierzulande von Frühfremdsprachen und meinen damit

Fremdsprachenunterricht ab der 3. Klasse. In den Nachbarländern ist mit Frühfremdsprachen der Beginn im Kindergarten oder in der Kita gemeint. Wir hätten in der Schweiz auch aufgrund der geografischen Nähe zur anderen Sprachregion ein Potenzial, das es noch mehr auszuschöpfen gilt.

Was empfehlen Sie Lehrpersonen, die gerne bilingual unterrichten möchten?

Lehrpersonen, die bilingual unterrichten möchten, sollten sich mit Gleichgesinnten vernetzen. Im Kanton Solothurn bietet sich dafür das Netzwerk SOPrima an. Zudem ist es ratsam, im Rahmen einer Weiterbildung das notwendige Wissen und die Sicherheit zu erlangen, um weder sich selbst noch die Schülerinnen und Schüler mit dieser Unterrichtsform zu überfordern. Zielführend sind auch Unterrichtshospitationen in Klassen, die bereits bilingual unterrichtet werden.

Was interessiert Sie persönlich am Thema Mehrsprachigkeit?

Mich fasziniert das Thema Mehrsprachigkeit, weil ich glaube, dass alle Kulturen und Sprachen wertvolle Ressourcen sind, die zwar in der Gesellschaft schon längst gegeben sind, in Schulen jedoch noch nicht ausreichend gewürdigt werden. Meiner Meinung nach ist es wichtig, die bedeutende Rolle der Mehrsprachigkeit für eine sinnvolle und gerechte Bildung der Schülerinnen und Schüler anzuerkennen. Das mag nach einer grossen Aufgabe klingen, aber ich bin



immer wieder erstaunt, wie locker und natürlich Kinder mit mehreren Sprachen in der Schule umgehen, wenn sie diese Möglichkeit erhalten – während wir Erwachsene das Gefühl haben, es sei etwas ganz Ausserordentliches!

Angebot Praxisbegleitung für bilingualen Unterricht:



Interview (schriftlich geführt):
REGULA PORTILLO
Redaktorin Schulblatt

PH ZUG | Pädagogische Hochschule Zug

Schulische Heilpädagogik studieren an der PH Zug

Master Sonderpädagogik – flexibel, innovativ, individuell betreut



Anmeldung und mehr Informationen:
sonderpaedagogik.phzg.ch

 Kanton Zug

Frühfranzösisch – zwischen Anspruch und Wirklichkeit

Seit 2020 setzt der Kanton Aargau auf frühen Französischunterricht, um die Verständigung zwischen Sprachregionen zu fördern. Doch die Massnahme scheint ihr Ziel – aus altbekannten Gründen – zu verfehlen.

Seit dem Schuljahr 2020/21 setzt der Kanton Aargau die nationale Sprachenstrategie um, indem neben Englisch ab der dritten Klasse, ab der fünften Klasse Französisch unterrichtet wird. Nach Lehrplan ist Französisch in der fünften und sechsten Klasse mit je drei Lektionen pro Woche dotiert. Der Regierungsrat argumentierte damals, dass diese Massnahme die Verständigung zwischen den Sprachregionen fördere und sowohl politische und wirtschaftliche als auch persönliche Kontakte innerhalb der Schweiz erleichtere und einen Schritt in Richtung Mehrsprachigkeit darstelle.

Während sich laut einer Studie der Universität Zürich das frühe Erlernen der englischen Sprache im Aargau positiv auf das spätere Niveau der Schülerinnen und Schüler auswirkt, fehlen für das Französisch solche Untersuchungen. Eine in einigen

Kantonen durchgeführte Evaluation über Frühfranzösisch (2019) wurde nie veröffentlicht. Immer lauter werden die Stimmen, die im Frühfranzösisch eher eine Überforderung für die Schülerinnen und Schüler sehen als ein Kitt, der das Land zusammenhält.

Die Schulen sind in der Pflicht

In einem Land, in dessen Verfassung die Mehrsprachigkeit als Fundament des gesellschaftlichen Miteinanders bereits im vierten Artikel verankert ist, ist es nur naheliegend, dass die Bürgerinnen und Bürger die Sprachen der anderen Sprachregionen erlernen – und der Volksschule kommt hierbei eine Schlüsselrolle zu: Im Bundesgesetz über die Landessprachen und die Verständigung zwischen den Sprachgemeinschaften ist festgehalten, dass Lehrpersonen dazu aufgefordert sind, «im Rahmen ihrer Zuständigkeit die

Mehrsprachigkeit der Lernenden und Lehrenden» zu fördern.

Die Mehrsprachigkeit in der Schweiz beschränkt sich jedoch nicht auf eine rein symbolische Bedeutung: So zeigte eine im Jahr 2023 veröffentlichte wissenschaftlich fundierte Erhebung des Adecco Group Swiss Job Market Index, dass Menschen, die über Kenntnisse in verschiedenen Sprachen verfügen, auf dem Arbeitsmarkt höhere Chancen haben. Das grosse «Aber»: In der Deutschschweiz ist Englisch laut dieser Studie auf dem Arbeitsmarkt stärker gefragt als Französisch.

Noch immer kein Konsens in der Forschung

Die Forschung ist sich bis heute nicht einig darüber geworden, ob das frühere Erlernen einer Fremdsprache tatsächlich zu einem höheren Sprachniveau im Erwachsenenalter führt. So kam die Linguistin Simone Pfenniger in einer im Jahr 2017 veröffentlichten Studie zum Schluss, dass Spätstarter in einer Fremdsprache oft schneller Fortschritte machen als Frühstarter und dass ein späterer Beginn des Sprachunterrichts aus verschiedenen Gründen vorteilhaft sein kann. Die Studie legt nahe, dass Faktoren wie die Intensität und Qualität des Unterrichts, die Motivation der Lernenden und individuelle Unterschiede eine bedeutendere Rolle für den Erfolg beim Spracherwerb spielen als das Alter beim Beginn.

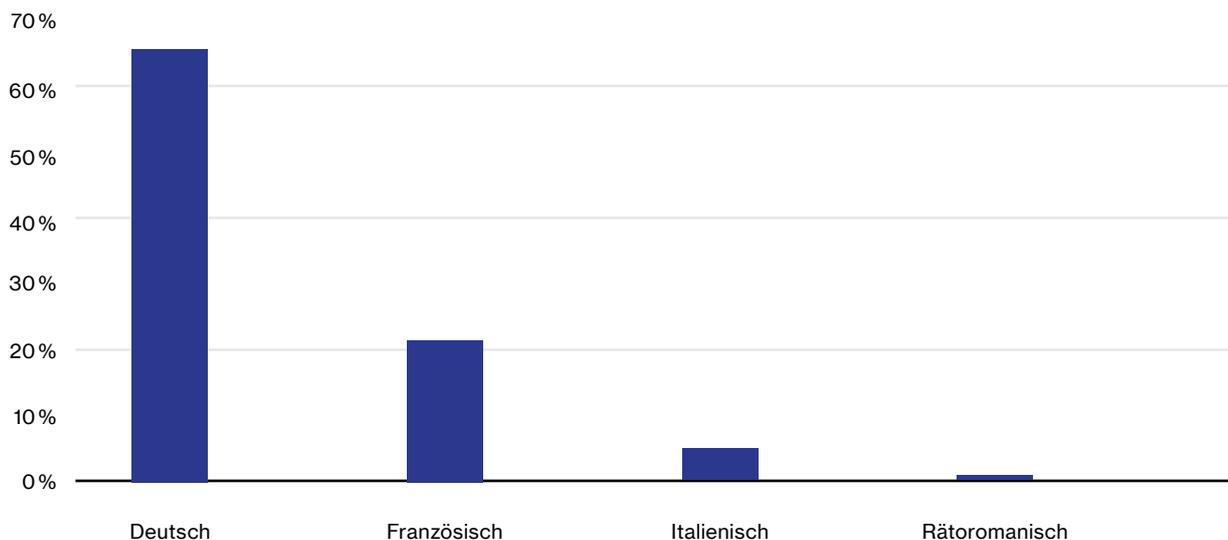
Auch Raphael Berthele, Professor für Mehrsprachigkeit an der Universität Freiburg, hält fest, dass «Einigkeit darüber besteht, dass ein früherer Be-



Foto: pixabay

Frühfranzösisch ist nach wie vor umstritten.

Verteilung der Landessprachen



Über ein Drittel der Schweizer Bevölkerung spricht Französisch als Erstsprache.

ginn des Fremdsprachenunterrichts nicht durchweg zu besseren Leistungen führt. Zu einem anderen Schluss kommt hingegen Stefan C. Wolter, Direktor der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung (SKBF). Er sagte in einem Artikel aus dem Jahr 2015 gegenüber SRF: «Ältere Schülerinnen und Schüler lernen alles schneller, dass man jedoch in einem halben Jahr den Schulstoff von drei Jahren aufholen kann, wird durch die neuen Evaluationen nicht gestützt», und fügt an, dass Schülerinnen und Schüler «am Schluss der obligatorischen Schule am ehesten ein minimales Niveau erreichen», wenn sie früher mit dem Spracherwerb starten.

Fehlende Ressourcen

Doch selbst wenn wir davon ausgehen, dass Wolter mit seiner positiven Haltung gegenüber dem frühen Fremdspracherwerb recht behält,

zeigt sich, dass was in der Theorie gut klingt, in der Praxis nicht zwingend funktioniert, denn: Das oft zitierte «Sprachbad», das Schülerinnen und Schüler in der Primarschule durchlaufen sollen, ist schwierig umzusetzen. Zweisprachige Lehrpersonen sind schwer zu finden und allgemein ist der Mangel an qualifizierten Personen im Bereich Französisch auf der Primarstufe besonders ausgeprägt. Für das Gelingen des frühen Fremdsprachenunterrichts sei die Sprachkompetenz der Lehrperson aber zentral, wie Raphael Berthele, ebenfalls gegenüber SRF, erklärte. Auch Berthele spricht das «Sprachbad» an, wenn er sagt, dass es für das Französischlernen zielführender wäre, wenn «punktuell Fachinhalte in einer anderen Sprache» vermittelt würden. Doch auch dieser Ansatz würde in der Praxis wohl an fehlendem Fachpersonal scheitern.

Die Schweiz, der Sonderfall

Wenn wir von der gegenteiligen These ausgehen, dass Französischunterricht ab der fünften Klasse keinen positiven Effekt auf das spätere Sprachniveau hat, stellt sich dennoch die Frage: Muss Sprachunterricht zwingend am Ergebnis gemessen werden? Was in einem anderen Kontext leicht mit «ja» beantwortet werden könnte, kann in einer «Willensnation», die aus verschiedenen Sprachregionen besteht, schnell zu einem Politikum werden. Und so bleibt es, wie es schon seit Jahren ist: «complicqué».

KATJA BURGHERR
Redaktorin Schulblatt

AB'25
geht's.

70 Aussteller - über 200 Lehrberufe!
Besuchen auch Sie mit Ihrer Klasse die...

Aargauische Berufsschau
2. - 7. September 2025 im Tägi, Wettingen

Sprache als Schlüssel zur Integration

Im Kanton Aargau unterstützt das Netzwerk Asyl Geflüchtete mit kostenlosen Deutschkursen. Rund 160 Teilnehmende profitieren von diesem Angebot, das auf dem Engagement freiwilliger Lehrpersonen basiert.

Foto: zvg



Die Alte Kantonsschule Aarau stellt für die Kurse ihre Räumlichkeiten zur Verfügung.

Im Kanton Aargau leben derzeit etwa 9439 Personen mit Asylstatus, darunter mehr als 1500 schulpflichtige Kinder. Während die Kinder in den Schulen schrittweise an die deutsche Sprache herangeführt werden, gestaltet sich der Spracherwerb für Erwachsene oft schwieriger. Obwohl Asylsuchende in der Regel eine begrenzte Zeit lang kostenlosen Zugang zu professionellen Deutschkursen haben, reicht dies häufig nicht aus, um ein Niveau zu erreichen, das eine vollumfängliche Teilnahme am gesellschaftlichen Leben ermöglicht. In solchen Fällen spielen Freiwilligenorganisationen eine entscheidende Rolle – eine davon ist das «Netzwerk Asyl».

Grosse Nachfrage nach Deutschkursen

Seit über 20 Jahren bietet der Verein auf Initiative des pensionierten Pfarrers Max Heimgartner kostenlose Deutschkurse für Geflüchtete mit einer Aufenthaltsbewilligung F, N, S oder in seltenen Fällen B an, die keinen Zugang zu kostenpflichtigen Sprachangeboten haben. Die Nachfrage nach diesem Angebot ist hoch:

Derzeit nehmen rund 160 Personen an den Deutschkursen teil, die an verschiedenen Standorten im Kanton Aargau durchgeführt werden. Während des Deutschunterrichts besteht zudem das Angebot der Kinderbetreuung.

Insgesamt engagieren sich 20 Lehrpersonen mit unterschiedlichsten beruflichen Hintergründen auf freiwilliger Basis für den Verein – und so kommt es, dass in der Alten Kantonsschule in Aarau, die dem Verein für den Kurs ihre Türen öffnet, neben ausgebildeten Lehrpersonen auch Ärztinnen, Historiker, Informatikerinnen oder KV-Angestellte im Klassenzimmer stehen. Aktuell ist Sabine von Känel für die Koordination in Aarau zuständig. Früher war sie Geschäftsleiterin der SCQM Foundation in Zürich Altstetten, heute engagiert sie sich mit viel Herzblut für Menschen mit einem Fluchthintergrund.

Integration nützt auch der Gesellschaft

Seinen Anfang nahm von Känel's Engagement mit dem russischen An-

griffskrieg auf die Ukraine: «Wir haben kurz nach dem Einmarsch der Russen in die Ukraine eine ukrainische Familie aufgenommen. Dort wurde mir bewusst, dass eine sichere Unterkunft nicht ausreicht. Dass es mehr Engagement und Offenheit der Gesellschaft braucht, um die Situation dieser Menschen zu verstehen und sie bei der Integration zu unterstützen. Das nützt schlussendlich auch der Gesellschaft.»

Neben dem Deutschunterricht hat der Verein Netzwerk Asyl mit dem Angebot «contact» einen Begegnungsort geschaffen, an dem Geflüchtete und Einheimische in Kontakt treten und mehr Verständnis füreinander entwickeln können.

Möchten Sie sich engagieren?

Netzwerk Asyl ist laufend auf der Suche nach Personen, die sich auf freiwilliger Basis für Menschen auf der Flucht einsetzen möchten. Für die Aufgabe als Deutschlehrperson sind keine besonderen Vorkenntnisse notwendig. Die Kurse finden am Dienstag und am Donnerstag jeweils von 16.45 bis 18.15 Uhr sowie von 18.30 bis 20.00 Uhr statt. Interessierte können sich bei info@netzwerk-asyl.ch melden.

Weitere Infos zu den Projekten von Netzwerk Asyl finden Sie unter folgendem Link:



KATJA BURGHERR
Redaktorin Schulblatt

Komponistenklänge

Die Zusammenarbeit mit Kindergärten und Schulen ist dem argovia philharmonic besonders wichtig. Aus diesem Grund hat das Orchester diverse Angebote für Schulen entwickelt.



Ob Schulhauskonzerte, Workshops, Probenbesuche, Schulklassenkonzerte oder auch Konzertabende für ganze Klassen – das Projekt «Komponistenwerkstatt» ist ein Paradebeispiel für die Einbindung Aussenstehender und ein daraus resultierendes Schulklassenkonzert.

Ein neues Werk entsteht aus einer Idee oder Gemütsbewegung heraus, etwas festhalten zu wollen – ein Denkmal für die Sinne zu schaffen. Musik aktiviert und beeinflusst viele Bereiche im menschlichen Körper: das Gedächtnis, die Muskeln, den Herzschlag und die Atemfrequenz. Auf diese Weise schafft es Musik, tiefe Emotionen in uns zu wecken.

Unter der Leitung von René Frauchiger entwickelten Schreibinteressierte des Aargauer Literaturhauses in Lenzburg jeden Alters eigene Texte, die als literarische Grundlage für die Komposition «Suite für Orchester» von Rodolphe Schacher dienen. Denn von der ersten Idee bis zur Fertigstel-

Mit Klängen verbinden wir Momente und Emotionen. Wir fühlen, was wir nicht aussprechen, wir leben, was wir träumen, wir verbinden uns in der Musik. Wo Worte aufhören, fängt Musik an... Dieses Projekt hat mich sofort begeistert. Was gibt es Wichtigeres im Leben als Bindung?

Rahel Portmann – Teilnehmerin der Schreibwerkstatt Lenzburg

lung der Noten sind viele Schritte zu erledigen, die dem Konzertpublikum in der Regel verschlossen bleiben. Mit diesem Projekt möchte das argovia philharmonic den Zugang zu zeitgenössischer Musik erleichtern und den Entstehungsprozess eines Werks für Sinfonieorchester aufzeigen.

Michael Schraner, Musiklehrer an der Alten Kantonsschule Aarau, wird durch das Konzert führen. Es gilt die Übersetzung der geschriebenen Worte in Musik stufengerecht zu erklären und das ein oder andere Klanggeheimnis zu lüften. Nicht zuletzt wird auch der Komponist selbst vor Ort sein, um seine Arbeitsweise zu erläutern. Dieses Konzert ist eine einmalige Chance, praxisnah Musik und die Welt des Orchesters kennenzulernen.

mehr Infos

Der Impulskredit des Kantons Aargau unterstützt die Teilnahme von Aargauer Schulklassen an professionellen Vermittlungsangeboten mit einer Kostenübernahme von bis zu 50%. Zusätzlich werden Fahrtkosten zu Kulturangeboten im Kanton Aargau finanziell unterstützt.

Interessierte Schulklassen ab der 5. Klasse können sich per E-Mail (jkriszun@argoviaphil.ch) für das Schulklassenkonzert am Freitag, 23. Mai, von 10.15 bis 11.15 Uhr in der Alten Reithalle Aarau anmelden. Gespielt wird die «Suite für Orchester» von Rodolphe Schacher (*1973).

Weitere Infos finden Sie unter: argoviaphil.ch → **Vermittlung** → **Schulen** → **Schulklassenkonzerte**

Initiiert durch den Verband Schweizerischer Berufsorchester orchester.ch und seine Mitglieder.

LINDA SCHUMACHER
argovia philharmonic

Vernetzt

Der Verein VDaZ interkantonal setzt sich dafür ein, in der ganzen Schweiz gute Rahmenbedingungen für den Unterricht im Fachbereich «Deutsch als Zweitsprache» zu schaffen.



Kinder, die zu Hause kein Deutsch sprechen, tragen im Vergleich zu ihren deutschsprachigen Mitschülerinnen und Mitschülern ein erhöhtes Risiko, in der Schule schlechtere Leistungen zu erbringen – so zeigt es der Bildungsbericht Schweiz 2023. Umso bedeutender ist die sprachliche Integration dieser Kinder und Jugendlichen, da sie eine entscheidende Grundlage für ihren schulischen und späteren beruflichen Erfolg bildet.

Dies stellt hohe Anforderungen an die Schulen und insbesondere an die Lehrpersonen, die diese Aufgabe bewältigen sollen. Doch wie im Bildungswesen insgesamt herrscht auch im Bereich «Deutsch als Zweitsprache» (DaZ) vielerorts ein Mangel an qualifiziertem Fachpersonal. Der Verein «VDaZ Interkantonal» setzt sich daher aktiv dafür ein, dass die Herausforderung der sprachlichen Integration von fremdsprachigen Kindern und Jugendlichen ins Bewusstsein gerückt wird.

Nationale Vernetzung im Bereich «Deutsch als Zweitsprache»

Ziel des Vereins ist es, den Berufsstand der DaZ-Lehrpersonen durch Vernetzung, Unterstützung und Beratung zu stärken. Gleichzeitig arbeitet der Verein mit seinen Mitgliedern aus den Deutschschweizer Kantonen daran, eine Harmonisierung der Fördermassnahmen im Bereich «Deutsch als Zweitsprache» zu erreichen. So

soll das Wissen über den Erwerb von Deutsch als Zweitsprache in der Praxis effektiv angewandt werden und möglichst vielen Lernenden zugutekommen.

CAS im Bereich «Deutsch als Zweitsprache»

Die Mitglieder des Vereins eint die Überzeugung, dass der DaZ-Unterricht in der Schweizer Bildungslandschaft eine stärkere Präsenz erhalten muss. Nur so, argumentiert der Verein, können nachhaltige Fortschritte in der sprachlichen Integration besser erzielt werden.

Laut Valeria Zubler, Präsidentin des Vereins VDaZ, verfügt eine DaZ-Lehrperson in der Regel über ein anerkanntes Lehrpatent mit einer Zusatzausbildung im Fachbereich DaZ. Weiterbildungslehrgänge in Form eines CAS DaZ werden von den Pädagogischen Hochschulen in den meisten Deutschschweizer Kantonen angeboten. Dieses Zertifikat befähigt Lehrpersonen, DaZ an der Volksschule zu unterrichten.

Mehrsprachigkeit als Ressource

Obschon Schülerinnen und Schüler mit einer anderen Erstsprache als Deutsch, wie eingangs erwähnt, ein höheres Risiko haben, in der Schule weniger gute Leistungen zu erbringen, sollte man auch die positiven Aspekte der Mehrsprachigkeit nicht vergessen, erklärt Zubler: «Es ist ja nicht so, dass Kinder, die zusätzliche Unterstützung

im Deutsch brauchen, keine Sprache sprechen würden.» Oftmals denke man zu defizitorientiert, argumentiert Zubler. «Dabei ist eine zusätzliche Sprache ja auch eine Ressource.»

Studiengang an der PH FHNW

Der CAS «Diversitätsorientierte Sprachförderung in der mehrsprachigen Schule» an der PH FHNW befähigt Absolventinnen und Absolventen für den DaZ-Unterricht. Das Weiterbildungsprogramm richtet sich an Lehrpersonen und pädagogische Fachpersonen oder Personen mit einem fachnahen, akademischen Abschluss einer anerkannten Hochschule und einschlägiger Berufspraxis in der Funktion als Lehrperson von mindestens zwei Jahren nach Abschluss des Studiums.

KATJA BURGHER
Redaktion Schulblatt

Projekt «Fokus Zyklus 1»

Kindergarten und Primarunterstufe profitieren von praxisnaher Unterstützung. Das Projekt «Fokus Zyklus 1» widmet sich aktuellen Herausforderungen und der Weiterentwicklung des Zyklus 1.

Der gelingende Eintritt in den Kindergarten und ein nahtloser Übergang in die Primarunterstufe sind von grosser Bedeutung für die gesamte schulische Laufbahn der Schülerinnen und Schüler. Erfolgreicher Unterricht im Zyklus 1 stellt daher eine zentrale Gelingensbedingung zur Erreichung der Bildungsziele dar. Angesichts der zunehmenden Komplexität im Zyklus 1 sehen sich die Lehrpersonen mit anspruchsvollen Aufgaben konfrontiert. Die Heterogenität der Kinder, die in den Kindergarten eintreten, nimmt zu. Weiter ist unter anderem der Umgang mit Verhaltensauffälligkeiten und die Auswirkung der Nutzung der digitalen Medien herausfordernd im Schulalltag.

Die Lehrpersonen und Schulen im Zyklus 1, insbesondere auf der Kindergartenstufe, sollen gestärkt werden und wirksame Unterstützung erhalten. Das Institut Kindergarten-/Unterstufe (IKU) der PH FHNW lanciert daher in Kooperation mit der Abteilung Volksschule des Departements BKS das Projekt «Fokus Zyklus 1».

Das Projekt hat zum Ziel, die Lehrpersonen dabei zu unterstützen, erfolgreichen Unterricht zu erteilen, um damit mit den Lernenden die Bildungsziele des Zyklus 1 zu erreichen. Der Kindergarten und die Primarunterstufe sollen gut aufeinander abgestimmt sein und einen fließenden Übergang für die Kinder gewährleisten. Um dies zu ermöglichen, ist eine wirkungsvolle Zusammenarbeit zwischen den Lehrpersonen wichtig. Im Projekt werden in Kooperation mit Schulen praxistaugliche Instrumente entwickelt und erprobt, auf die sich die Kindergarten- und Primarlehrpersonen im Sinne einer Reflexionsreferenz im Dialog beziehen können. Inhaltlich setzt das Forschungs- und



Symbolbild: contrastwerkstatt – stock.adobe.com

Mit dem Projekt «Fokus Zyklus 1» sollen die Lehrpersonen und Schulen im Zyklus 1 gestärkt werden.

Entwicklungsprojekt «Fokus Zyklus 1» folgende Schwerpunkte: Förderung der sozio-emotionalen Entwicklung mit besonderem Augenmerk auf Verhaltensauffälligkeiten, Umgang mit digitalen Medien sowie die Bearbeitung von Fragen zur Beurteilung. In engem Austausch mit Schulen werden einerseits praxisorientierte Tools für die Schul- und Unterrichtsentwicklung erarbeitet, zum Beispiel Leitfäden, foto- und videogestützte Unterrichtsmaterialien sowie Weiterbildungsangebote. Andererseits tragen der Aufbau eines Netzwerks zwischen Lehrpersonen, Schulleitungen und weiteren Beteiligten sowie eine digitale Plattform dazu bei, den Zyklus 1 weiterzuentwickeln.

Laufzeit und Mitwirkung

Das Projekt «Fokus Zyklus 1» läuft insgesamt von Sommer 2025 bis Frühjahr 2028. Die Schwerpunktthemen werden in mehreren Projektphasen anhand konkreter Anliegen an einzelnen Schulen bearbeitet. Das Projekt richtet sich primär an Schulen im

Kanton Aargau. Die Umsetzung ist im gesamten Bildungsraum Nordwestschweiz vorgesehen, um eine ideale Verschränkung mit der Ausbildung zu erzielen.

Projektteilnahme

Über das Formular auf der Projektwebsite können Schulleitungen und Lehrpersonenteams ihr Interesse an der Projektteilnahme anmelden:

[fhnw.ch](https://www.fhnw.ch) → **Forschung und Dienstleistungen** → **Pädagogik** → **Institut Kindergarten-/Unterstufe** → **Fokus Zyklus 1**

ROLAND FISCHER
Leiter Sektion Entwicklung, Abteilung Volksschule, Departement BKS

Lernen im neuen Museumswald

Schloss Wildegg eröffnet einen Museumswald – ein lebendiges Klassenzimmer in der Natur. Hier erleben Schulen, wie sich die Waldnutzung verändert hat, und warum Naturschutz und Biodiversität wichtige Themen sind.

Seit Jahrhunderten ist der Wald rund um Schloss Wildegg mehr als eine grüne Kulisse. Er ist Speisekammer, Holzlieferant, Weidefläche und Jagdrevier. Museum Aargau erweckt diese Geschichten jetzt zum Leben und zeigt neu, wie sich das Verhältnis zwischen Mensch, Tier und Wald im 18. und frühen 19. Jahrhundert gewandelt hat.

Im Frühjahr 2025 eröffnet Museum Aargau dazu in der Nähe von Schloss Wildegg einen Museumswald – ein besonderer Lernort ohne Mauern und Wände. Ein Teil des Schlosswaldes wird zur Waldweide umgestaltet. Im Früh- und Spätsommer grasen hier Ziegen (aktuelle Infos dazu unter schlosswildegg.ch). Begleitende Informationstafeln vermitteln die Geschichte der Waldnutzung und geben Einblicke in den Naturschutz früher und heute.

Führung und Workshop für Schulen

Museum Aargau hat für Schülerinnen und Schüler von der 3. bis zur 9. Klasse zwei Angebote im Museumswald entwickelt. «Wir wollen den Wald nicht nur erklären, sondern erlebbar machen», sagt Angela Dettling, Leiterin Vermittlung bei Museum Aargau. «Neben der historischen Waldnutzung stehen auch Naturschutz und Biodiversität im Fokus.» Grundlage für die Wissensvermittlung sind Schriften aus den Archiven vom Schloss und der Gemeinde.

Ab April stehen Schulen folgende Angebote zur Auswahl:

- Führung «Ab in den Wald!»: Nach einem Besuch der Ausstellung «Jagd & Wild» im Schloss besucht die Klasse den Museumswald. Die 60-minütige Führung verknüpft Geschichte mit der unmittelbaren Naturerfahrung.

- Workshop «Mensch, Schloss und Wald»: In diesem 90-minütigen Workshop wird nicht nur zugehört, sondern gestaltet. Nach dem Besuch der Ausstellung «Jagd & Wild» erschaffen die Kinder und Jugendlichen im Museumswald gemeinsam «Land Art» – Kunstwerke, die aus und in der Natur entstehen.

Der Museumswald ist ein Pilotprojekt von Museum Aargau und ein weiterer Baustein in der umfassenden Vermittlung der Schlossdomäne Wildegg. In den kommenden Jahren sollen weitere Programme und Lernangebote folgen.

Reduktionen für Aargauer Schulen

Aargauer Schulen profitieren von 50 Prozent Reduktion auf Anreise, Eintritt und Vermittlungsangebot. Weitere Informationen zum Impulskredit: kulturmachtschule.ch

Alle Angebote von Museum Aargau für Schulen:

museumaargau.ch/schulen

PASCAL MEIER
Marketing & Kommunikation
Museum Aargau

Foto: Schweiz Tourismus / Christian Meixner



Schloss Wildegg lädt Schulklassen ab 1. April in den Wald ein.

Klassenaustausch: Prêt-à-partir!

«Horizontenerweiterung», «weckt Interesse», «Herausforderung» oder «Fremdsprache ganz nah» – diese Antworten gaben Lehrpersonen spontan auf die Frage, welchen Nutzen Schülerinnen und Schüler aus einem Klassenaustausch ziehen.

Das Planen eines Klassenaustauschprojekts lässt sich vergleichen mit dem Backen einer Torte – nicht in ihrer Komplexität, aber zumindest im Arbeitsvorgang. Man braucht die richtigen Zutaten, entscheidet sich für ein Rezept und sucht vielleicht nach Rat. Ob Kochbuch oder eine helfende Hand – auch für Austausch kann man Unterstützung beanspruchen. Backen, oder in diesem Fall planen, muss man jedoch trotzdem selbst.

Zutaten und Rezepte aus erster Hand

An der Inputveranstaltung «Klassenaustausch: Prêt-à-partir!» vom 20. November 2024 nutzten die Teilnehmenden die Gelegenheit und besuchten Marktstände von Lehrpersonen, welche den Schritt zu einem Austausch schon gewagt haben. Diese stellen ihre Projekte vor und berichten von ihren Erfahrungen. Die Teilnehmenden erhielten einen praktischen Einblick in diverse Klassenaustauschprojekte aller Stufen, konnten Fragen klären und sich von innovativen Beispielen inspirieren lassen. Die vielseitigen Umsetzungen zeigten, dass es für ein gelingendes Projekt kein allgemeingültiges Rezept gibt, sondern viele Wege zu einem erfolgreichen Klassenaustausch führen.

Eine Anleitung zur Kreation

Genauso wie eine fertige Torte können auch die ausgearbeiteten Klassenprojekte verschiedene Formen und Farben zeigen. Von einem ersten digitalen Austausch bis hin zu mehrjährigen Partnerschaften – es kann alles daraus entstehen. Für die Kreation eines Klassenaustauschs oder einer Schulpartnerschaft stehen den Lehrpersonen und Schulen professionelle Fachstellen und informative Webseiten zur Verfügung. Unter dem Thema «Austausch & Mobilität» sind auf dem Schulportal zahlreiche Ideen als Zutaten für eine gelungene Rezeptur zu finden. Zudem steht die Kantonale Austauschverantwortliche den Schulen und Lehrpersonen unterstützend zur Verfügung.

Das Sahnehäubchen: Austauschangebote von «Kultur macht Schule»

Um den Lehrpersonen die Suche nach kantonalen Austausch- und mehrsprachigen Kulturangeboten zu vereinfachen, wird das Onlineportal von «Kultur macht Schule» ab Januar 2025 erweitert. Ein neuer Filter selektiert Angebote, die sich für den Sprach- und Kulturaustausch mit einer Partnerklasse eignen. Die in Zusammenarbeit mit den Aargauer Kulturinstitutionen entwickelten Austauschangebote «Sprache durch Kultur» werden bei Kultur macht Schule unter dem Filter «Fördert Sprachaustausch» aufgeführt und ab 2025 durch den Impulskredit mitfinanziert. Die kulturelle Bereicherung eines Klassenaustauschs ist unbestritten das Sahnehäubchen auf der Torte!



Foto: Dominic Müller, DBK SO

Austausch «Wie?» Viele kreative, vielseitige Möglichkeiten führen zu einem erfolgreichen Klassenaustausch.

Austausch und Mobilität und Kultur macht Schule

Weitere Informationen sind mit den nachfolgenden QR-Codes abrufbar:



Schulen-aargau.ch → Unterricht → Austausch und Mobilität



ag.ch/bks → Kultur → Kulturvermittlung → Kultur macht Schule → Angebote für Schulklassen

NADINE BASLER
Abteilung Volksschule, Departement BKS



Unterricht zum Anfassen

Spannende Führungen & lehrreiche Workshops
nach Lehrplan 21? Klar, in der Enter Technikwelt!

Enter Technikwelt Solothurn

Gewerbstrasse 4
4552 Derendingen
enter.ch



**Bewege
die Welt
(deiner Schüler*innen).**

Das macht Sinn

PHBern
Pädagogische Hochschule



Info-Veranstaltung, 1. März 2025, 11.00 Uhr:
Mehr zum Studiengang
Schulische Heilpädagogik erfahren.

Psychische Gesundheit in der Schule

Die Schule kann zur Stärkung der psychischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen beitragen, wenn sie personale und soziale Kompetenzen fördert, Auffälligkeiten wachsam wahrnimmt und passende Hilfestellungen anbietet.

Wenn wir uns körperlich gut und sozial eingebunden fühlen, geht es tendenziell auch unserer Psyche gut. Unser psychisches Wohlbefinden steigt, wenn wir uns körperlich etwas Gutes tun, beispielsweise mit einem Spaziergang im Wald, oder wenn wir uns mit vertrauten Personen im Gespräch austauschen. Hingegen fühlen wir uns eher niedergeschlagen und energielos, wenn wir krank sind oder wenn wir uns einsam fühlen. Was wir wahrnehmen und erleben, bringt uns auf bestimmte Gedanken und diese beeinflussen unsere Befindlichkeit. So fühlen wir uns besser, wenn wir den Sonnenuntergang bewundern können, als wenn wir in den Nachrichten von einem Unglück hören. Diese Beispiele zeigen, dass das Zusammenspiel von individuellen/personalen, sozialen und umweltbezogenen Faktoren unser psychisches Wohlbefinden steuert.

Stärkung der psychischen Gesundheit durch überfachliche Kompetenzen

Diese Faktoren spielen auch im Schulalltag eine wichtige Rolle. Wenn Schülerinnen und Schüler überfachliche Kompetenzen aufbauen, stärkt das ihre psychische Gesundheit. Im sozialen Miteinander können beispielsweise im Klassenrat die Dialog- und Kooperationsfähigkeit sowie die Konfliktfähigkeit und der Umgang mit Vielfalt geübt werden. Bei den personalen Kompetenzen können Kinder schon früh unterstützt werden, ihre Emotionen wahrzunehmen, diese auszudrücken und damit umzugehen. Durch Bewe-



Foto: Anita Affentranger

Wie geht es dir? Stapferhaus: Hauptsache gesund.

gung, das Erleben von Stille, Malen oder Musizieren lernen Kinder verschiedene Möglichkeiten kennen, wie sie sich selbst beruhigen oder aktivieren können.

Früherkennung und Frühintervention in der Schule

Im individuellen Wahrnehmen, Empfinden und Ausdrücken von Emotionen sowie im Umgang mit sozialen und umweltbedingten Herausforderungen zeigt sich die Ausprägung der psychischen (oder sozio-emotionalen) Gesundheit. Werden Auffälligkeiten früh angesprochen und angegangen, kann Betroffenen oft viel Leid erspart werden. Früherkennung und Frühintervention in der Schule hat zum Ziel, gefährdete Schülerinnen und Schüler rechtzeitig wahrzunehmen und zu unterstützen, um passende Hilfestellungen zu finden und eine gesunde Entwicklung zu ermöglichen.

Forum «gesund und zwäg i de schuel»

Nach einer Führung durch die aktuelle Ausstellung «Hauptsache gesund. Eine Ausstellung mit Nebenwirkungen» im Stapferhaus beschäftigen wir uns am 19. März damit, was die Schule zur psychischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen beitragen und wie Früherkennung und Frühintervention angegangen werden kann.

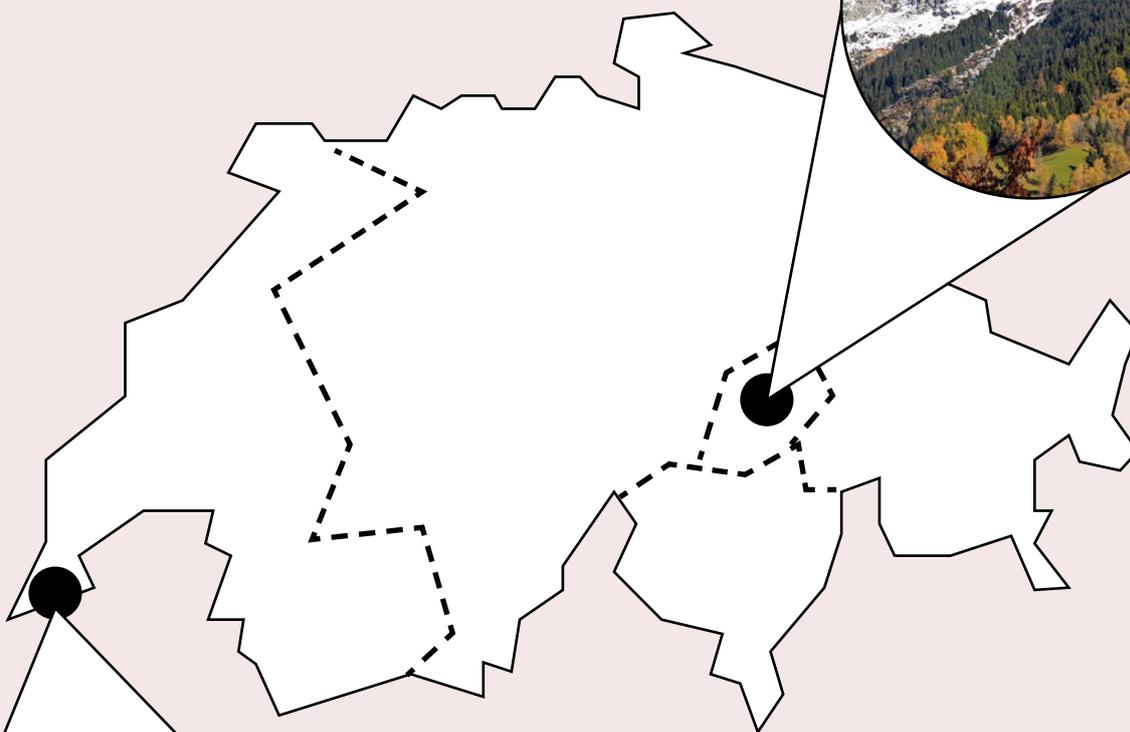
Programm und Anmeldung unter schulen-aargau.ch → Regelschule → Anlaesse-Gremien → Veranstaltungskalender

CAROLINE WITSCHART
Leitung Kantonales Programm
Gesundheitsfördernde Schulen,
PH FHNW

Bonjour und Allegra

Während in Genf Englisch als Brückensprache dominiert und Deutsch oft auf Ablehnung stösst, kämpft Graubünden um den Erhalt des bedrohten Rätoromanisch. Zwei Regionen, zwei Perspektiven auf das Leben in einer mehrsprachigen Gesellschaft.

In Trun ist die Umgangssprache Rätoromanisch.



Fotos: Pixabay

In Genf wird zur Verständigung oft Englisch verwendet.

Wie Thomas Studer, Ko-Direktor des Instituts für Mehrsprachigkeit der Universität und der Pädagogischen Hochschule Freiburg, in einem Interview in der vorliegenden Schulblatt-Ausgabe treffend formuliert hat: Mehrsprachigkeit ist in der Schweiz nicht die Ausnahme, sondern die Regel. Ein Ort, der diese Vielfalt wohl wie kein anderer widerspiegelt, ist Genf. Mehr als 40 Prozent der Einwohnerinnen und Einwohner besitzen keinen Schweizer Pass, und 71 Prozent der Bevölkerung gibt an, mehr als eine Hauptsprache zu sprechen. Neben Französisch zählen Englisch, Portugiesisch, Spanisch und Italienisch zu den am häufigsten gesprochenen Sprachen.

Englisch als Lingua franca

Diese Sprachenvielfalt macht sich auch an den Schulen bemerkbar. Yoon Chang Shin, der am privaten Institut Florimont in Petit Lancy als Klassenassistent arbeitet, erzählt: «Die meisten Kinder bei uns sprechen gut Englisch, obwohl es nicht ihre Muttersprache ist», denn Englisch ist oftmals der kleinste gemeinsame Nenner in einer internationalen Stadt wie Genf. Shin ist es sich gewohnt, in verschiedenen Sprachen zu kommunizieren. Er ist in Südkorea aufgewachsen, lernte als Kind Japanisch, später kamen Englisch und Deutsch hinzu. Französisch lernte er durch seine Frau, die auch der Grund ist, weshalb er heute in Genf wohnt. Im Rahmen seines Linguistikstudiums, das er neben seiner Tätigkeit am Institut Florimont absolviert, kam noch Italienisch hinzu. Dass er so viele Sprachen spricht, sei für seine Tätigkeit ein Vorteil: «Wenn ich mit einem Kind in seiner Muttersprache kommunizieren kann, ist es einfacher, eine Bindung aufzubauen», erklärt der 37-Jährige.

Deutsch – ungeliebte erste Fremdsprache

In Genf, wie in allen Westschweizer Kantonen, wird Deutsch als erste Fremdsprache bereits in der Primarschule unterrichtet. Doch die meisten Kinder, erklärt Shin, können sich überhaupt nicht für die Sprache der Dichter und Denker begeistern. «Viele Westschweizer haben ein sehr schlechtes Bild der deutschen Sprache», sagt er in seinem Hamburger

Akzent, den er sich während eines Austauschs an der Universität in der Hansestadt angeeignet hat. Die Mehrsprachigkeit habe in der Schweiz ohnehin, so hat er den Eindruck, vor allem symbolischen Charakter. «Eigentlich», so findet er, «müssten die Kinder in Genf Deutsch und Italienisch lernen», weiss aber, dass dies in einer internationalen Stadt wie Genf, in der sich Englisch als Lingua franca etabliert hat, illusorisch ist.

Gelebte Zweisprachigkeit

450 Kilometer von Genf entfernt im Kanton Graubünden unterrichtet Ramon Hanselmann an der Oberstufe in Trun. In der Gemeinde in der Surselva ist Rätoromanisch, genauer das Idiom Sursilvan, noch immer die Hauptsprache. In der Primarschule wird auf Rätoromanisch unterrichtet, in der Oberstufe auf Deutsch. Hanselmann, der selbst in Trun und später in der Nähe von Chur aufgewachsen ist, sprach mit seiner Familie Deutsch und lernte Rätoromanisch erst im Kindergarten. «Damals sprachen die meisten Kinder kein Deutsch und so musste ich mich halt anpassen», meint er. Rätoromanisch ist für den 33-Jährigen bis heute die «Sprache seiner Freunde», Deutsch die «Sprache der Familie».

Obschon man in den Gängen des Schulhauses in Trun vorwiegend Sursilvan hört, wird auch einer unwissenden Besucherin schnell klar, dass fast alle Menschen im Kanton Graubünden auch Deutsch beziehungsweise Schweizerdeutsch sprechen. Hanselmann erklärt: «Wir als Lehrpersonen haben auch die Aufgabe, den Schülerinnen und Schülern korrektes Rätoromanisch beizubringen. Es passiert oft, dass die Kinder und Jugendlichen das Sursilvan mit deutschen Wörtern mischen. Dann machen wir sie darauf aufmerksam, dass es für das jeweilige Wort auch eine Entsprechung in unserem Idiom gibt.» Gerade wenn es um Technik geht, fehlen den Rätoromanischsprechenden manchmal die Wörter. Ein Beispiel: Viele Menschen verwenden das deutsche Wort «speichern» im Kontext der Informatik auch auf Sursilvan. Dabei gäbe es mit «arcunar» eigentlich ein rätoromanisches Pendant.

Festhalten am lokalen Idiom

Dass die Lehrpersonen die Schülerinnen und Schüler ermahnen, die in

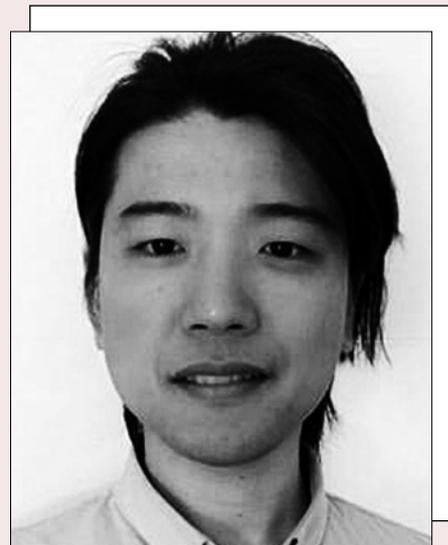


Foto: zVg

Yoon Chang Shin spricht sechs Sprachen.

den Gängen des Schulhauses «Code-Switching» betreiben, hat nicht zuletzt damit zu tun, dass das Rätoromanische akut vom Aussterben bedroht ist. Gaben 1910 noch 1,1 Prozent der Schweizerinnen und Schweizer an, Rätoromanisch als Hauptsprache zu sprechen, sind es heute noch 0,5 Prozent – damit hat sich der Anteil der Rätoromanischsprechenden im Verlauf eines Jahrhunderts halbiert. Um diesen Rückgang aufzuhalten oder zumindest zu verlangsamen, wurde 2001 die überregionale Amtssprache «Rumantsch Grischun» eingeführt. Die Sprache wurde auf der Grundlage der drei meistgesprochenen, regionalen Idiomen Vallader, Surmiran und Sursilvan entwickelt und sollte in den Schulen verankert werden. Mit wenig Erfolg, wie das Beispiel von Hanselmanns Schule zeigt: In Trun wird im Unterricht ausschliesslich das surselvische Idiom verwendet.

Eine weitere Massnahme zur Stärkung des Rätoromanischen besteht darin, dass neu in die Schweiz – genauer gesagt in den Kanton Graubünden – zugezogene Kinder nicht nur Deutsch, sondern auch Rätoromanisch erlernen. Dies dürfte das Rätoromanisch als regionale Sprache zwar tatsächlich stärken, kann für Neuankommende aber eine zusätzliche Hürde darstellen.

KATJA BURGHER
Redaktorin Schulblatt

gesehen

Projekttag Primarschule Tegerfelden. Foto: Schule Tegerfelden



Die Angst vor der Sprache der Kinder



Ein Kind, das von zu Hause aus Griechisch kann, braucht diese Sprache, bis es merkt, dass die Lehrerin und die Mitschüler nicht verstehen – und dann beginnt es, sich anzupassen.

Immer wieder geistert in der Schule das Gespenst der Kinder um, die zu Hause nicht Deutsch sprechen. Wenn die Schule ihnen Deutsch beibringen müsse, sollten die Eltern dafür zahlen, lautet die neuste Forderung der Bildungskommission des Solothurner Kantonsrats.

Diese Forderung ist nicht nur verfassungswidrig, sie ist auch, mit Verlaub, dumm. Dahinter stecken zwei Denkfehler. Der erste: Die für die Schule nötige Sprache, die sogenannte Schulsprache Deutsch, lernt man in der Schule: Dort habe ich damals die Ausdrücke gelernt, um die Photosynthese oder die Mengenlehre zu verstehen, Ferienerlebnisse zu schildern und meinem Kindergartenschwarm erfolglos meine Liebe zu erklären. Meine neapolitanisch sprechenden Eltern hätten sie mir niemals beibringen können. Es nützt nichts, wenn die portugiesische Mutter mangelhaftes Deutsch mit ihren Kindern spricht. Eltern sollen immer die Sprache sprechen, die sie am besten können. Nur so bringen sie dem Kind Sprache bei.

Denn – dies das zweite Missverständnis – im Grunde gibt es nur eine Sprache. Menschen verfügen über Sprache und sie benutzen Sprache, sobald sie aufeinandertreffen. Jede Sprachgemeinschaft formt im Gebrauch ihre Sprache, entwickelt Eigentümlichkeiten, Fachsprachen, Jugendsprachen. Alle zehn Kilometer klingt die Sprache anders. Translanguaging heisst das Konzept, das dieses Phänomen beschreibt, und meint: Für die Benutzer und Benutzerinnen gibt es nicht verschiedene Sprachen, sondern Lebenswelten, die sich kreuzen und verschmelzen. Wir passen uns nur an – entwickeln eine Sprachpraxis, sagt die Wissenschaft. Deshalb entstehen aus der einen Sprache viele Sprachen.

Wenn Sprachen klar abgrenzbar wären, gäbe es nicht verschiedene Sprachen und man müsste sie auch nicht lernen: Das Wort Tisch würde einen Tisch bezeichnen, überall auf der Welt. Wir sprechen also nicht Sprachen, sondern wir treten in Kontakt mit Menschen. Ein Kind, das von zu Hause aus Griechisch kann, braucht diese Sprache, bis es merkt, dass die Lehrerin und die Mitschüler nicht verstehen – und dann beginnt es, sich anzupassen. Es ist mehr als schädlich, dem Kind den Eindruck zu geben, es mache etwas falsch. Der Wunsch nach Austausch wird vielmehr gefördert, wenn die Lehrerin die Sprache, die das Kind von zu Hause mitbringt, duldet. Noch besser ist es, wenn sie das Kind ermuntert, seine Sprache auf dem Weg zur gemeinsamen zu brauchen. Die Lehrerin sagt dann: «Τραπέζι – Trapézi? Ah, ja, dem sagen wir hier Tisch.»

Lehrerinnen und Lehrer denken oft, sie müssten zuerst Albanisch oder Türkisch können, bevor sie zulassen, dass die Kinder ihre Sprachen auch im Unterricht brauchen. Das ist nicht nötig. Verstehen heisst akzeptieren, nicht beherrschen. Dieses Grundprinzip der Pädagogik sollte zuallererst gegenüber Kindern mit anderen Sprachen gelten.

FRANCO SUPINO
Autor und Dozent

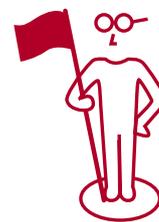
SUSANNE SCHAFFNER ^{BISHER} UND MATHIAS STRICKER



ERFAHREN
KOMPETENT
ENGAGIERT

AM 9. MÄRZ

IN DEN REGIERUNGSRAT



Schule im Spannungsfeld

Immer mehr gesellschaftliche Herausforderungen werden auf die Schule abgewälzt. Die eigentliche Kernaufgabe – die Vermittlung von Kompetenzen – kommt dabei manchmal zu kurz.

Die Jahreszahl hat sich geändert, nicht aber die Herausforderungen der Schule. Die Volksschule soll gemäss Artikel 2 des solothurnischen Volksschulgesetzes:

- a) durch die Förderung der Sach-, Selbst- und Sozialkompetenz zur ganzheitlichen Entwicklung der Schüler und Schülerinnen beitragen und fordert von ihnen Leistungsbereitschaft;
- b) die Selbstständigkeit im Denken, Werten und Handeln fördern und zur Gemeinschaftsbildung beitragen;
- c) den Verantwortungswillen, die Leistungsbereitschaft, das Urteils- und Kritikvermögen sowie die Dialogfähigkeit fördern;
- d) ihren Bildungsauftrag in Zusammenarbeit mit den Eltern und Erziehungsberechtigten erfüllen und diese in ihrem Erziehungsauftrag unterstützen;
- e) individuelle Begabungen und Neigungen berücksichtigen;
- f) jene Kenntnisse und Fertigkeiten vermitteln, welche die Grundlage für die berufliche Ausbildung, für den Besuch weiterführender Schulen und für das lebenslange Lernen darstellen.

Zusammengefasst bedeutet dies, dass die Schule dazu beitragen soll, junge Menschen in die Gesellschaft und damit auch in das Berufsleben zu integrieren.

Die Megatrends unserer Gesellschaft weisen jedoch diametral in die entgegengesetzte Richtung. Zum einen steht für viele Jugendliche, aber auch für ihre Eltern, die individuelle Selbstverwirklichung über allem.

TikTok, Instagram und Co. zeigen oft eindrucksvoll, dass man sogar Geld verdienen kann, wenn man «sein» Ding macht und es dokumentiert.

Andererseits breitet sich der Pluralismus rasant aus. Alles kann, muss oder soll selbst definiert werden. Konstruktivismus in seiner reinsten Form. Ein Pluralismus, der die Heterogenität stark wachsen lässt. Früher hiess es oft: «Heterogenität ist eine Bereicherung.» Alle, die unterrichten, wissen längst, dass sie nicht nur eine Bereicherung ist, sondern auch eine grosse, ja übergrosse Herausforderung.

Die Schule soll dazu beitragen, junge Menschen in die Gesellschaft und damit auch in das Berufsleben zu integrieren.

Ich sehe ein grosses Spannungsfeld, dem die Schule ausgesetzt ist. Eine Schule, die Präsenz, Leistung, Verantwortungsbereitschaft und Dialogfähigkeit fordert, um nur einige zu nennen. Eine Schule, die nach neuesten Umfragen ein Handyverbot oder einen vernünftigen Umgang mit Medien durchsetzen soll. Eine Schule, die Absentismus und Mobbing bekämpfen soll.

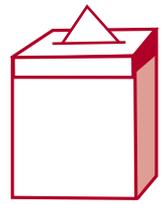
Genau in diesem Spannungsfeld sehe ich die grösste Herausforderung für die Schule. Dabei wird sich auch zeigen, wie die heutige Volksschule in der Schweiz von der Gesellschaft



getragen wird. Eine Volksschule, die auch die Basis für ein demokratisches Land ist.

Grosse Herausforderung heisst auch, dass andere Bereiche zurückstehen müssen. Das erinnert mich an meine ursprüngliche Motivation, Lehrer zu werden. Es war und ist die Freude an der Vermittlung mathematischer und naturwissenschaftlicher Kompetenzen. Ich wünsche mir daher nicht nur die Bewältigung der gesellschaftlichen Herausforderungen, sondern auch wieder mehr Zeit, um ... Mathematik und Naturwissenschaften zu unterrichten.

THOMAS RÜEGER
Präsident Fraktion Zyklus 3 LSO



Der Bildung eine Stimme geben

Am 9. März wird in Solothurn ein neuer Kantonsrat gewählt. Der LSO unterstützt seine kandidierenden Mitglieder, die sich für eine starke Volksschule und gute Rahmenbedingungen in der Bildung einsetzen. Was sind ihre dringendsten Anliegen?

Zusammengestellt:
REGULA PORTILLO
Redaktorin Schulblatt



Foto: AdobeStock



Susan Allemann-Jenkins

EVP (neu), 1966, Logopädin

Chancengleichheit in der Bildung hat ihren Preis. Sie beginnt mit hochwertigen Angeboten in der frühen Bildung (Spielgruppe/Kita). Es braucht staatliche Beiträge für diese familienergänzenden Bildungs- und Betreuungsangebote, denn sie müssen für alle Familien zugänglich sein. Eine demokratische Gesellschaft schafft mit langfristigen Investitionen Voraussetzungen, damit die Kinder von heute als Erwachsene von morgen Verantwortung übernehmen können.



Silvia Fröhlicher

SP (bisher), 1961, Primarlehrerin,
www.silvia-froehlicher.ch

Zur Stärkung unserer Volksschule:

- Konzentration auf unser Kerngeschäft Unterrichten – deshalb administrativen Aufwand reduzieren.
- Klassenmanagement-Lektion für alle Klassenlehrpersonen, die es wünschen – deshalb Einführung und Sicherung der KLM.
- Umgang mit anspruchsvollen Kindern im Zyklus 1 – deshalb dringend die benötigte Entlastung angehen.
- Unterrichtsqualität beibehalten – deshalb keine Erhöhung der Klassengrößen.



Laura Gantenbein

Grüne (bisher), 1989, Primarlehrerin,
www.lauragantenbein.ch

Geht meine Bildungskarriere bis zum Lehrabschluss, darf ich stolz sein, eine oft sehr gefragte Fachkraft zu sein. Wir sollten alles daran setzen, die Qualität unserer Bildung hochzuhalten, den Lehrpersonen nicht unnötige Bürokratie aufzulasten und erreichen, dass unser duales Bildungssystem weiter Schule macht und in weitere Länder exportiert wird. Ich werde mich mit Ihrer Stimme weiterhin gegen Kürzungen im Bildungsbudget einsetzen, um zukunftsweisende Projekte umzusetzen.



Sibille Keune

GLP (neu), 1999, Primarlehrerin

Ich setze mich für eine gerechte und hochwertige Bildung für alle ein. Die Volksschule braucht ausgebildete, engagierte Lehrpersonen. Der Kanton muss Bedingungen schaffen, damit Chancengleichheit für alle Kinder in der Schule und Bildung für alle möglich ist. Jedes Kind, unabhängig seiner Herkunft, soll erfolgreich lernen können. Dafür brauchen die Schule und die Lehrpersonen genügend personelle und zeitliche Ressourcen und Sicherheit. Sparen bei der Bildung ist falsch.



Andrina Leiser

EVP (neu), 1995, Heilpädagogin

Die Integration ist richtig und wichtig. Leider entsprechen die gesprochenen Ressourcen nicht immer den benötigten. Darunter leidet nicht nur das Selbstwertgefühl der Kinder, sondern ist auch eine enorme Belastung für die Klassenlehrpersonen. Es muss schneller und flexibler reagiert werden können.



Elia Leiser

EVP (neu), 1992, Primarlehrer, PICTS,
TICTS, www.elialeiser.ch

Die Volksschule darf die digitale Transformation nicht verschlafen. Es braucht aber auch ethische Richtlinien im Umgang mit der KI und wie die Daten verwendet werden. Da werde ich genau hinschauen. Eine gute Bildung kostet! Jedoch müssen wir überall nach dem «Return of Education» fragen und somit, was der «Bildungoutput» für jeden investierten Franken ist. Beginnen können wir bei den zwei Fremdsprachen in der Primarschule und in der Sek B.



Angela Petiti

SP (bisher), 1988, Lehrerin Sekundarstufe 1, www.angelapetiti.ch

Ein Bildungssystem, das wahre Chancengerechtigkeit ermöglichen will, braucht mehr Ressourcen.

Gerade im letzten Jahr wurden im Kanton Solothurn Sparmassnahmen und Kürzungen vorgenommen, die zu einem Bildungsabbau führen. Die finanziellen Herausforderungen des Kantons dürfen nicht auf dem Buckel der Schülerinnen, Schüler und Lehrpersonen ausgetragen werden - dafür werde ich mich einsetzen. Zudem will ich die Unterstützung des Kantons einfordern, wenn es um die psychische Gesundheit von Jugendlichen und die Belastung von Lehrpersonen geht.



Daniela Schenk-Lehmann

EVP (neu), 1979, Primarlehrerin

Schulen und Familien sind extrem wichtig für unsere Gesellschaft. Es gilt, diese in ihren Aufgaben zu unterstützen. Dafür setze ich mich ein:

- schnellere Hilfe (z.B. durch Klassenassistenzen) bei herausfordernden Klassensituationen
- Präventionsprogramme zur Stärkung der psychischen Gesundheit
- mehr Unterstützung durch den Kanton bei der Umsetzung der neuen Beurteilungsformen
- Die Einführung der zweiten Entlastungslektion für Klassenlehrpersonen soll nicht kostenneutral umgesetzt werden.



Mathias Stricker

SP (bisher), 1968, Primarlehrer, www.mathias-stricker.ch

Die Sparmassnahmen müssen so umgesetzt werden, dass kein Bildungsabbau erfolgt. In den heterogenen Klassen braucht es genügend Personalressourcen. Die Umsetzung der KM-Lektion muss so erfolgen, dass die Klassenleitungen effektiv entlastet werden.

Attraktive Rahmenbedingungen (inkl. GAV und konkurrenzfähige Löhne) stärken unseren Beruf.

In meinem Fokus stehen weiter die Tagesstrukturen, die Weiterentwicklung der SF und die Stärkung der Berufslehre.

Bucheggberg-Wasseramt



Michael Ochsenbein

Die Mitte (bisher), 1976, Gemeindepräsident Luterbach, Oberstufenlehrer

Die Integration in Regelklassen von Schülerinnen und Schülern mit schwierigem Verhalten ist zunehmend eine Herausforderung. Zudem wird mit dem Massnahmenpaket die Anzahl der Plätze in Sonderschulen beschränkt. Das kann so nicht gut kommen. Hier braucht es rasch Lösungen.



Andrea Flury

Die Mitte (neu), 1988, Sekundarlehrerin

Sparmassnahmen müssen so umgesetzt werden, dass die Qualität der Volksschule nicht beeinträchtigt wird. Deshalb setze ich mich gegen den Bildungsabbau im Kanton Solothurn ein. Zudem ist es essenziell, dass ausreichend Sonderschulen zur Verfügung stehen, um allen Kindern, unabhängig von ihren Bedürfnissen, eine optimale Bildung zu ermöglichen.



Seme Kaba

Grüne (neu), 1985, Lehrperson

Ich setze mich für eine starke Volksschule im Kanton Solothurn ein. Dringend ist die Unterstützung der Lehrpersonen – besonders der Frauen, um ihre Chancen im Sinne der Gleichstellung zu stärken. Ich fördere Chancengerechtigkeit, eine nachhaltige Digitalisierung und Bildung, die Kinder auf die Herausforderungen der neuen Welt und der grünen Revolution vorbereitet.



Claudia Stephani

Grüne (neu), 1981, Schulische Heilpädagogin, www.claudiasstephani.ch

Die Kinder von heute sind die Schweiz von morgen. Bildung hat ihren Preis, investieren wir jetzt clever in den schweizerischen Rohstoff.

Ich stehe für:

- Kantonaler Sozialindex
- Schule für alle, Fokus: Spezieller Förderbedarf nicht über 30%
- DaZ-SuS ohne Beschulung werden in einer Deutschklasse eingeschult
- Basisstufe
- Niveaufächer/Stammklasse in der Sek 1
- Sozialpädagogik an Regelschule Geförderter Begabtenpool
- Sek P örtlich neben Gewerbeschule versetzen
- Integrierte Sonderschülerinnen und Schüler ab Sek 1 in die Sek P integrieren
- freie Schulwahl
- Uni-Besuch für alle



Eva Maria Fischli

SP (neu), 1966, Erziehungswissenschaftlerin, Lehrerin, Heilpädagogin

Ja: Als Heilpädagogin setze ich mich ein für gute Sonderschulen. Gleichzeitig muss die inklusive Bildung verbessert werden. Kinder und Jugendliche, die mit Beeinträchtigungen leben, haben ein Recht auf gute Bildung. Jeder investierte Franken in die Grundbildung von Menschen mit Beeinträchtigungen hat eine Auswirkung auf die Selbst- und Mitbestimmung im Erwachsenenleben gerade in Bezug auf Arbeit und Wohnen. Die nachschulische Ausbildung ist zentral, der Eintritt ins Berufsleben von Menschen mit Beeinträchtigungen muss verbessert werden, damit Teilhabe ermöglicht und gesichert ist.



Philipp Heri

SP (bisher), 1979, Gemeindepräsident Gerlafingen, Sportlehrer

Die Kinder und Jugendlichen kommen mit dem ganzen Körper in die Schule, nicht nur mit dem Kopf. Diesem Anspruch muss die Schule heute gerecht werden. Dafür brauchen wir ganzheitlich ausgebildete Lehrpersonen und eine Infrastruktur, die das zulässt. Dafür setze ich mich ein. Weiter braucht es Strukturen, die ermöglichen, dass Lehrpersonen ihre individuellen Stärken in ein Team einbringen können und zusammenarbeiten – Teamplayer statt Einzelkämpfer!



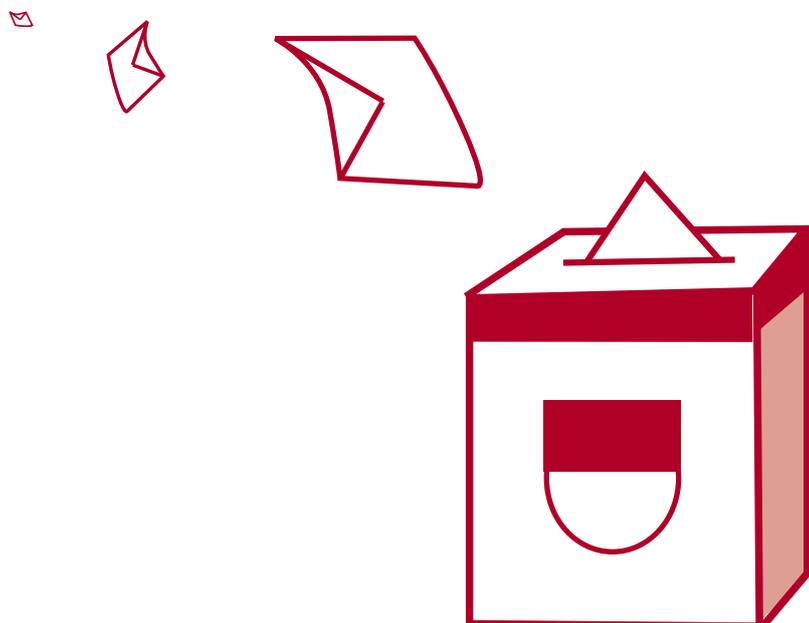
Ellen Burri

Grüne (neu), 1985, Primarlehrerin

Lebensnahe und nachhaltige Bildung ist mir eine Herzensangelegenheit.

In Zeiten von Lehrpersonenmangel Sparmassnahmen in der Bildung umzusetzen ist sehr fragwürdig. Jetzt ist es gerade wichtig, gute Bedingungen zu schaffen, um Lehrpersonen mit Herzblut zu gewinnen und vor allem zu behalten.

Zudem sehe ich Potential in der sprachlichen Frühförderung im Sinne der Chancengleichheit.



Olten-Gösgen



Daniel Cartier

FDP (bisher), 1966, Sekundarlehrer

Wir müssen der Schule die Rahmenbedingungen geben, damit sie ihre wichtige Aufgabe in der Gesellschaft erfüllen zu kann.

Die Schule muss sich wieder auf ihren eigentlichen Bildungsauftrag

konzentrieren können. Die steten, proaktiven Veränderungen stören den Betrieb und helfen niemandem. Spezialisierung und Individualisierung gehören in die Ausbildung nach der Volksschule. Dafür sollte die Bildung wieder ganzheitlicher werden. Zum Beispiel sollten die Kinder wieder besser lernen, ihre Hände zu gebrauchen.

Thal-Gäu



Daniel Nützi

Die Mitte (bisher), 1971,
Schulleiter, Lehrperson Sek I,
dipl. Kulturingenieur ETH

Der Bildungsbereich ist sehr umfassend. Es gilt gute Rahmenbedingungen zu schaffen. Eine praxisorientierte Ausbildung wie auch die Fokussierung auf den Kerninhalt der Lehrpersonentätigkeit (die Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen) gilt es zu fördern. Die zunehmenden administrativen Tätigkeiten sind zu reduzieren. Im Weiteren sind angemessene Klassengrößen unabdingbar, um die vielfältigen Aufgaben innerhalb einer Klasse zu bewältigen.

Dorneck-Thierstein



Shulojan Suntharalingam

SP (neu), 1997, Primarlehrer,
Instagram: shuloo21

Bildung ist die Grundlage für eine erfolgreiche Zukunft. Im Kanton Solothurn setze ich mich dafür ein, dass alle Kinder, unabhängig von sozialer Herkunft oder finanzieller Situation, gleiche Chancen in der Volksschule erhalten. Jeder soll die Möglichkeit haben, sein Potenzial zu entfalten und die bestmögliche Bildung zu geniessen, um erfolgreich in die Zukunft zu gehen. Bildung darf nicht vom Status abhängen!



Da sind wir dran

Massnahmenplan zur Stabilisierung des Staatshaushaltes

Der LSO bringt sich bezüglich der Umsetzung der beschlossenen Massnahmen beim Volksschulamt und in der GAVKO ein.

Klassenmanagementlektion

Der LSO begleitet die Umsetzung der Klassenmanagementlektion und ist interessiert an vielen Rückmeldungen.

Spezielle Förderung

Eine kantonale Arbeitsgruppe mit Beteiligung des LSO überarbeitet den Leitfaden Spezielle Förderung.

Aktionsplan Volksschule

Die nächsten Projektschritte werden mit dem Volksschulamt, dem VSL und dem VSEG geklärt.

AG KLT

Die AG KLT, welche das «Setting» für die künftigen KLTs (evtl. ab 2026) bezüglich Form, Organisation und Ort klären soll, erarbeitet Vorschläge zuhanden der Geschäftsleitung.

AG Multiprofessionelle Zusammenarbeit

Der Schlussbericht wird zuhanden der Geschäftsleitung finalisiert. Dieser soll ins Handlungsfeld «Stärkung des Berufsfelds Unterricht» des Aktionsplans Volksschule einfließen.

Verbandskommunikation

Der Verbandsname «Verband Lehrerinnen und Lehrer Solothurn» wird überprüft und allenfalls aktualisiert. Das Logo des Verbandes und das Corporate Design werden entsprechend angepasst bzw. aktualisiert. Die neu überarbeitete Website des LSO soll im März/April aufgeschaltet werden.

Regierungsrats- und Kantonsratswahlen

Der LSO unterstützt seine Mitglieder, welche für die Wahlen kandidieren, über die Plattform «Schulblatt» und fordert alle Mitglieder auf, sich am 9. März an den Wahlen zu beteiligen.

Das ABC des GAV

A wie «Auflösung des Arbeitsverhältnisses».

In unserer Rubrik stellen wir wichtige Themen des GAV vor.

Jedes Anstellungsverhältnis kann auch wieder aufgelöst werden.

Meist erfolgt die Auflösung durch eine Kündigung – entweder vonseiten der arbeitnehmenden Person oder vonseiten des Arbeitgebers.

Bei einem befristeten Arbeitsverhältnis braucht es keine Kündigung. Der Arbeitsvertrag endet mit der im Vertrag vereinbarten Anstellungsdauer, wenn im Arbeitsvertrag nicht explizit eine Kündigungsfrist vorgesehen worden ist.

Für unbefristete Anstellungen gilt es Fristen, Form und Verfahren, welche im Gesamtarbeitsvertrag (GAV) geregelt sind, zu berücksichtigen (GAV § 40–47 und § 339). Die Kündigung muss immer schriftlich erfolgen und spätestens am letzten Tag der Frist beim Empfänger eingetroffen sein.

Kündigung durch Lehrperson

Die Lehrperson kann ohne Angabe von Gründen, aber unter Einhaltung der Kündigungsfrist und des Kündigungstermins kündigen.

In der Probezeit kann jederzeit unter Einhaltung einer Frist von einem Monat gekündigt werden.

Nach Ablauf der Probezeit kann die Anstellung nur auf Ende eines Schuljahres gekündigt werden.

Wechselt die Lehrperson die Stelle innerhalb des Kantons Solothurn, gilt eine Kündigungsfrist von zwei Monaten vor Ende des Schuljahres, das heisst bis 31. Mai.

Bei allen anderen Kündigungen dauert die Kündigungsfrist vier Monate vor Ende des Schuljahres, das heisst bis 31. März.

Aus wichtigen Gründen kann die Schulleitung eine ausserterminliche Kündigung gestatten.

Kündigung durch Schulleitung

Aus sachlichen Gründen kann das Arbeitsverhältnis auch durch die Schulleitung gekündigt werden. Die



Foto: AdobeStock

Wie muss ein Arbeitsverhältnis rechtmässig gekündigt werden?

Kündigung muss begründet werden. Wesentliche Kündigungsgründe sind:

- Die Stelle (oder ein Teil davon) wird aufgehoben und es kann kein anderer Arbeitsbereich (Lektionen) zugewiesen werden.
- Mangelnde Eignung, ungenügende Leistung oder ein Verhalten, das zu berechtigten Klagen Anlass gibt.
- Strafbare Handlung, welche mit dem Aufgabengebiet nicht vereinbar ist.

Die Kündigungsfrist in der Probezeit ist dieselbe wie für die Lehrperson. Bei einer Stellenaufhebung muss eine Kündigungsfrist von 6 Monaten vor Ende des Schuljahres eingehalten werden (bis 31. Januar), aus allen anderen Gründen gilt eine Frist von vier Monaten (bis 31. März) – ebenfalls auf Ende des Schuljahres. Bei Kündigungen durch die Schulleitung muss zwingend das Verfahren gemäss Gesamtarbeitsvertrag (§ 43) eingehalten werden.

Spezialfälle

Es gibt Ausnahmen zu den oben erwähnten Abläufen:

Pensionierung: Erfolgt die Kündigung infolge Pensionierung, kann sie auch auf Ende eines Schulhalbjahres erfolgen (§ 339).

Mutterschaft: Im Fall von Mutterschaft ist die Kündigung auf das Ende des Mutterschaftsurlaubs mit einer Kündigungsfrist von 2 Monaten möglich (§ 339).

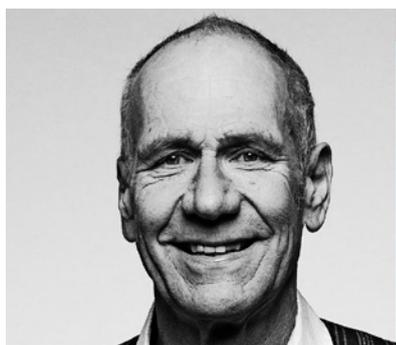
Aus wichtigen Gründen kann das Anstellungsverhältnis beidseitig jederzeit ohne Einhaltung von Fristen aufgelöst werden (§ 46 Abs. 1).



LSO unterstützt auch Staatsangestellte

Der LSO und der Staatspersonalverband (StPV) pflegen eine enge Zusammenarbeit, insbesondere bei personalpolitischen und gewerkschaftlichen Themen. Bei den Kantonsratswahlen vom 9. März unterstützen sich die Verbände gegenseitig.

Solothurn-Lebern



Heinz Flück

Grüne (bisher), 1954, Lehrer,
Schulleiter (pensioniert),
Solothurn



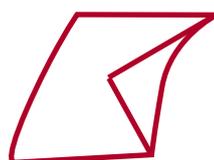
Stephan Hartmann

GLP (neu), 1974, Maschinenbau-
Ingenieur FH, Berufsfachschullehrer
BM, Solothurn



Matthias Meier-Moreno

Die Mitte (bisher), 1977, Sozialpäda-
goge FH, Standortleiter Tagesgruppe,
Grenchen





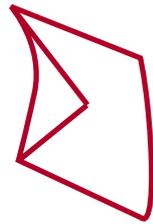
Eric Schenk

EVP (neu), 1975, Berufsschullehrer, Riedholz



Christoph Siegel

FDP (neu), 1970, Gymnasiallehrer, Gemeindepräsident, Balm b. Günsberg



Bucheggberg-Wasseramt



Bruno Eberhard

Die Mitte (neu), 1967, Finanzverwalter, Betriebsökonom FH, Deitingen



Etienne Gasche

FDP (neu), 1980, Leiter Sozialdienst Wasseramt, Oekingen



Roger Spichiger

SP (neu), 1966, Gemeindepräsident, Derendingen

Olten-Gösgen



Urs Huber

SP (bisher), 1961, SEV-Sekretär i. R., Obergösgen



Thomas Kellerhals

Die Mitte (neu), 1972, Lehrperson für Wirtschaft und Recht, Olten



Nadine Vögeli

SP (bisher), 1979, GL-Mitglied einer Behinderteninstitution, Hägendorf

«Die Welt, wie sie mir gefällt»

Was haben Pippi Langstrumpf und Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) gemeinsam? Und in diesem Zusammenhang bereits zum Vormerken: Am 12. März findet das Netzwerktreffen Zyklus 1 statt.

Wer kennt sie nicht, die kleine Pippi Langstrumpf, die mit ihrem Pferd «Kleiner Onkel» und ihrem Affen «Herr Nilsson» in der Villa Kunterbunt lebt. Sie ist bekannt für ihre fröhliche, positive und lebensbejahende Art, und die meisten von uns kennen wahrscheinlich die ersten Melodie- und Textzeilen ihres berühmten Liedes «2 mal 3 macht 4...». – Na, summt es schon im Kopf?

«Ich mach' mir die Welt, widdewidde, wie sie mir gefällt». Dieser Satz kommt mir spontan in den Sinn, wenn ich mich mit dem Thema BNE – Bildung für nachhaltige Entwicklung beschäftige. Bisher war BNE für mich ein Begriff, der unglaublich gross, fast monströs klang. Die Erklärungen und Erläuterungen scheinen auf den ersten Blick unüberwindbar. Entsprechend gross ist die Gefahr, dass das Thema und die Auseinandersetzung damit wieder in der Schublade verschwinden.

Bei genauerem Hinsehen und mit Pippi Langstrumpf im Hinterkopf bietet BNE ein weites Themenfeld, in das bereits Kinder des Zyklus 1 eintauchen können. Es geht um Fragen und Themen unserer Gesellschaft, um die aktive Mitgestaltung der aktuellen Lebenssituation und der Zukunft in Bezug auf alle Lebewesen unserer Welt. BNE ist in den Grundlagen des Lehrplans 21 verankert, hat verschiedene Bezugspunkte zum Thema und kann fächerübergreifend eingesetzt werden.

Was ist BNE? Was kann darunter verstanden werden? Wie kann BNE im Unterricht umgesetzt werden? Welche Beispiele gibt es? – Diese und viele weitere Fragen sind in unserer Gruppe Zyklus 1 rund um BNE – Bildung für nachhaltige Entwicklung aufgetaucht. Wir greifen diese Fragen auf und möchten sie im Rahmen unseres Zyklus-1-Treffens am Mittwochnachmittag, 12. März 2025, beantworten. Neben einem Hauptreferat wird es an diesem Nachmittag verschiedene Marktstände geben, an denen sich die Teilnehmenden zum Thema informieren können. Mitte Februar erhalten alle Mitglieder eine E-Mail mit der Ausschreibung und dem Anmelde-link. Reserviert euch schon jetzt den 12. März.



Foto: zvg

Mit Pippi Langstrumpf am Rücken unterwegs in den Kindergarten.

Ja, Pippi Langstrumpf macht sich ihre Welt, wie sie ihr gefällt. Zugegebenermassen auf eine sehr fantasievolle und liebevoll freche Art. Die Vorstellung, mit den Kindern im Unterricht so viel Spass an Fragen und Themen rund um BNE zu haben, wie Pippi Langstrumpf sich ihre Welt und ihre Zukunft vorstellt, macht Lust aufs Ausprobieren.

ANNA ANNAHEIM
Präsidentin Fraktion Zyklus 1 LSO

Kultur entdecken

Die 15. Solothurner Kulturwoche vom 12. bis 16. Mai bietet Kindern und Jugendlichen die Gelegenheit, sich spielerisch mit bildender Kunst, Tanz, Theater, Musik und Literatur auseinanderzusetzen. Drei Beispiele aus dem Programm.

Foto: zVg



Viel Schwung und Bewegung: der Workshop «Indische Tanzkunst».



Souvenir inklusive: der Workshop «Bunte Keramikbecher».



Kreativ und farbenfroh: der Workshop «Gestalten mit Zuckerkreide».

Indische Tanzkunst

Für Primar- und Oberstufe

Wir lernen verschiedene Ausdrucksformen der indischen Tanzkunst Bharatanatyam wie Handgesten, Mimik, Körperbewegung und Fussarbeit kennen und tanzen zu fröhlichen Bollywood-Rhythmen.

- Kursleitung: Anjali Keshava, indische Tänzerin, Kunst- und Kulturvermittlerin (www.kalasri.com)
- Kursmöglichkeiten: 12. bis 16. Mai, 8.30 bis 11.30 Uhr oder nach Absprache
- Kurskosten: 330 Franken pro Schulklasse

Bunte Keramikbecher

Für Primar- (ab 3. Klasse) und Oberstufe

Mit Keramikfarbe malst du ein Motiv auf ein Papier und transferierst das Motiv auf eine Keramikplatte, die du anschliessend zum Becher formst.

- Kursleitung: Doris Althaus, Keramikerin
- Kursmöglichkeiten: 14. bis 16. Mai, 8.30 bis 11.30 Uhr
- Kurskosten: 230 Franken pro Schulklasse plus 15 Franken Materialkosten pro Schülerin und Schüler
- Kursort: Kreativwerkstatt Solothurn

Gestalten mit Zuckerkreide

Für Primar- und Oberstufe

Malen mit Zuckerkreide macht Spass! Sie ist süss, bunt und leuchtet prächtig. Wir malen allerlei Süsses, aber auch Zaubergärten, Unterwasserwelten und Nachthimmel.

- Kursleitung: Béatrice Bader, visuelle Kunstschaffende (www.beatricebader.com)
- Kursmöglichkeiten: 14. Mai, 8.30 bis 11.30 Uhr, 16. Mai, 8.30 bis 11.30 Uhr und 13.30 bis 16.30 Uhr
- Kurskosten: 290 Franken pro Schulklasse (inkl. Material)

Information,
Anmeldung

www.solothurnerkulturwoche.ch

Gabriella Affolter, 078 774 94 18

Anmeldeschluss: 15. April 2025

GABRIELLA AFFOLTER
Solothurner Kulturwoche

Sommercampus²⁵

Interlaken

07. – 18. Juli 2025

Jetzt anmelden und profitieren Sommercampus 2025 – Interlaken

- Praxisorientierte Kurse
- über 180 Kurse zur Auswahl
- Austauschplattform mit über 1'500 Teilnehmenden
- inklusive Lehrmittelmesse «magistra» und «SCHULEkonkret» Forum
- Kostengünstig – viele Gemeinden und Kantone übernehmen die Kurskosten
- sehr hohe Kundenzufriedenheit (97%)



Jetzt anmelden!



Bennwilerstrasse 6 | 4434 Hölstein
T +41 61 956 90 70 | info@swch.ch
www.swch.ch



NaturTalente

Schullager, die nachhaltig begeistern!

Im Naturpark Thal wird Lernen zum Abenteuer. Wählen Sie aus über 30 lehrplanbezogenen Bildungsangeboten, spannenden Exkursionen und praxisnahen Erlebnissen – individuell auf Ihre Klasse zugeschnitten. Zum Beispiel:

- **Biodiversität fördern:** Lebensräume schaffen, Hecken pflanzen und Artenvielfalt aktiv schützen.
- **Regionale Produkte entdecken:** Mit dem Käser früh aufstehen und miterleben, wie aus Milch Käse wird.
- **Nachhaltigkeit verstehen:** Auf dem Erlebnisweg «Gümpi» spielerisch nachhaltiges Handeln erkunden.

Unterkunft, Programm und Unterrichtsmaterial – alles aus einer Hand, für eine unkomplizierte Organisation. Jetzt informieren und planen!



info@naturparkthal.ch

Tel. 062 386 12 30

www.naturparkthal.ch/lager

Jetzt
buchen!



PH LUZERN
PÄDAGOGISCH
HOCHSCHULE

Start:
April 2025

Jetzt anmelden!

CAS Kooperative Schulführung

Auf dem Weg zur Lehrperson
mit Leitungsaufgaben

- Modul 1:
Teams und Projekte leiten
- Modul 2:
Interne Evaluation
- Modul 3:
Unterrichtsqualität
und -entwicklung



www.phlu.ch

Enseignement bilingue au cycle 1? Bien sûr!

Monika von Rohr, Lehrperson an der Schule Niederbuchsiten, führt seit drei Jahren immersive Inseln im Zyklus 1 auf Französisch durch. Das Volksschulamt VSA hat eine Unterrichtsstunde in einer 1. Klasse besucht.

Rituels et livres illustrés

Mit einer Handpuppe beginnt die bilinguale Unterrichtssequenz spielerisch. Auf «Je m'appelle Pierre. Et toi?» können alle Kinder antworten. Mithilfe eines Kalenders präsentieren sie Datum und Wochentage auf Deutsch und Französisch. Beim anschließenden Vorlesen eines französischen Bilderbuches in der Bibliothek beeindrucken die Schülerinnen und Schüler durch ihr Verständnis. Auch viele Wörter wie zum Beispiel «gâteau au chocolat» können sie bereits verwenden.

Plaisir de la langue française

Monika von Rohr hat grosse Freude an der französischen Sprache. Bei einer Veranstaltung wurde sie auf das Projekt «Bilingualer Unterricht an der Volksschule? Absolutement!» aufmerksam. Mit 15 anderen Lehrpersonen entwickelte und erprobte sie während zwei Schuljahren bilinguale Unterrichtssequenzen und bildete sich in der bilingualen Didaktik weiter.

Un bénéfice pour les élèves

Für die Kinder ist es ein erster, positiver Zugang zu einer Fremdsprache. Sie hören Französisch, empfinden es als normal, sind offener für andere Sprachen und stolz, vieles zu verstehen. Die bilingualen Inseln gehen laut Monika von Rohr nicht zulasten von anderen Fächern. Der Wortschatz und das Wissen würden in beiden Sprachen aufgebaut. Diese Art von Unterricht eigne sich auch für Kinder, welche der deutschen Sprache noch nicht mächtig seien. Im Unterricht auf Französisch seien sie den



Foto: Anita Fallessi, VSA

Eine bilinguale Unterrichtssequenz in einer 1. Klasse der Schule Niederbuchsiten

deutschsprachigen Schülerinnen und Schülern gleichgestellt.

Des réactions positives

Die meisten Kinder finden Französisch zwischendurch cool. Der bilinguale Unterricht stösse auch bei Eltern auf positives Echo. Sie würden am Elternabend informiert und seien erstaunt, was ihre Kinder auf Französisch können. Die Schulleitung habe Vertrauen in die Arbeit der Lehrperson und das Team fände das Projekt spannend.

Se lancer

Monika von Rohr meint, es brauche keine Perfektion in der Fremdsprache, sondern Mut: Traue ich mir das zu? Bei Fragen kann zudem die Kurzberatung der PH FHNW weiterhelfen. Es werden auch Weiterbildungen angeboten. Zum Einstieg empfiehlt sie, bei anderen Lehrpersonen zu hospitieren und schrittweise anzufangen.

mehr Infos

Website Projekt «Bilingualer Unterricht an der Volksschule? Absolutement!». Hier finden Sie Unterrichtsmaterialien und vieles mehr:



Bei Fragen zur Umsetzung können Sie sich an die fachdidaktische Kurzberatung Französisch der PH FHNW wenden:



Lesen Sie ebenfalls in dieser Schulblattausgabe einen weiteren Artikel zum Thema (S. 14).

VOLKSSCHULAMT

Échanges linguistiques: vivre des apprentissages authentiques

Ein Klassenaustausch mit der Romandie belebt den Französischunterricht und fördert Schlüsselkompetenzen. Silvia Fröhlicher, Lehrerin im Zyklus 2 in Bellach, teilt Erfahrungen, Herausforderungen und bereichernde Tipps.

Un pilier de l'enseignement du français

Für Silvia Fröhlicher ist der Kontakt mit einer Klasse aus der Romandie mehr als ein Projekt – er ist ein zentraler Bestandteil des Französischunterrichts. Schülerinnen und Schüler erleben die Zielsprache und Kultur durch authentische Aufgaben direkt. In einer Sprachgrenzregion wie Solothurn ist dies logistisch gut umsetzbar.

Le gros plan sur les compétences transversales

Neben sprachlichen Fortschritten profitieren Schülerinnen und Schüler auch auf anderen Ebenen. «Es ist beeindruckend, wie sie lernen, mit Personen umzugehen, die eine andere Sprache sprechen», berichtet Silvia Fröhlicher. Sie lernen, langsamer zu kommunizieren und kulturelle Unterschiede zu respektieren. Auch die Begegnung mit anderen Bräuchen erweitert ihren Horizont.

La clé pour des échanges de classes réussis

Lehrpersonen, die einen Austausch wagen möchten, rät Silvia Fröhlicher: «Niederschwellig anfangen!» Ein erstes Treffen mit der Partnerlehrperson und klare Absprachen schaffen eine gute Basis. Briefe austauschen oder digitale Projekte sind einfache Einstiege. Begegnungstage können später folgen. Wichtig ist zudem, Synergien mit anderen Fächern zu nutzen. Beispielsweise hat Silvia Fröhlichers Klasse im NMG-Unterricht eine Stadtführung in Solothurn für ihre Partnerklasse geplant. Heute gibt es viele Materialien und Unterstützung, etwa von der nationalen Austauschagentur Movetia.



Silvia Fröhlicher mit ihrer Neuenburger Partnerlehrperson Monia Ragazzi während eines Begegnungstages in Neuchâtel.

Foto: Silvia Fröhlicher

Défis et solutions

Ein Austauschprojekt bringt Herausforderungen mit sich. «Es ist nicht immer einfach, Begleitpersonen zu finden», meint Silvia Fröhlicher. Bedenken der Eltern können durch gute Kommunikation ausgeräumt werden. Für die Lehrperson bietet der Austausch zudem die Chance, ihr Französisch zu verbessern: «Der Kontakt mit meiner Partnerlehrerin erweitert meinen Wortschatz und ersetzt einen Refresher-Kurs.»

Qui ose, gagne

Trotz der anfänglich intensiven Arbeit sei der Gewinn grösser als der Aufwand. Die Kinder seien motiviert und überträfen oft die Erwartungen. Schülerinnen und Schüler, die sich sonst mit dem Schreiben schwer tun, sind plötzlich voller Eifer dabei. Das Fazit von Silvia Fröhlicher: «Wer nichts wagt, gewinnt nichts. Man muss es einfach ausprobieren – es lohnt sich für alle.»

mehr Infos

Mehr Infos finden Sie an folgenden Orten:

Website Volksschulamt



Website SOschule



Website nationale Austauschagentur Movetia



VOLKSSCHULAMT

tick tack – der Countdown des Lebens

Zeit – ein wertvolles Gut. Doch wie lange bleibt uns?
Der Countdown des Lebens läuft unermüdlich...

Eine Sonderausstellung im Naturmuseum Olten

Das Naturmuseum Olten zeigt vom 20. März bis 19. Oktober die Sonderausstellung «tick tack – der Countdown des Lebens». Diese ist eine Produktion des Naturhistorischen Museums Freiburg.

Eine Reise durch die Vielfalt des Alterns

Die Ausstellung führt Besucherinnen und Besucher auf einem Spielbrett durch die unterschiedlichen Phasen des Lebens. Das Spielbrett wird betreten und gleich wird in die erstaunliche Vielfalt der Lebensspannen eingetaucht: von kurzlebigen Eintagsfliegen bis hin zu uralten Bäumen. Spannende interaktive Stationen lassen den biologischen Prozess des Alterns greifbar werden. Mit dem Vorrücken auf dem Spielbrett rücken auch die philosophischen Fragen des Lebens immer näher. Möchtest du unsterblich sein?

Angebote für Schulen

Gerade für Schulen bietet die Ausstellung eine ideale Gelegenheit,

sich mit den philosophischen Fragen des Lebens auseinanderzusetzen. In zweistündigen Klassenworkshops beschäftigen sich Schülerinnen und Schüler spielerisch und forschend mit der Lebensdauer und dem Alterungsprozess verschiedener Organismen – und stellen zugleich Bezüge zu ihrem eigenen Älterwerden her. Eine Konfrontation mit den existenziellen Fragen ist unausweichlich: Wann ist jemand oder etwas alt? Was ist das beste Alter? Und wie alt möchte ich werden? Durch kreative Ansätze und persönliche Reflexionen werden zentrale Themen des Lebens in Form von Schreibateliers zugänglich gemacht.

Warum diese Ausstellung einen Besuch wert ist

«tick tack – der Countdown des Lebens» kombiniert Wissenschaft und Philosophie auf einzigartige Weise. Die Inhalte sind auf die Bildungsziele des Lehrplans 21 abgestimmt. Zugleich bieten sie Lehrpersonen vielseitige Anknüpfungspunkte für den Unterricht. Die Kombination aus anschaulicher Wissensvermittlung und persönlichem Erleben macht die Aus-

stellung zu einem unvergesslichen Erlebnis für Schulklassen.

Jetzt buchen!

Lehrpersonen können die Schulangebote wie folgt buchen:

- Direkt beim Haus der Museen:
Am Empfang oder telefonisch unter 062 206 18 00 (Dienstag bis Sonntag, 10 bis 17 Uhr)
- Kosten für zweistündige Klassenworkshops mit integriertem Schreibatelier: 200 Franken
- Kosten für einstündige Führungen durch die Ausstellung: 100 Franken
- Der selbstständige Klassenbesuch und die Eintritte für Schulklassen sind kostenlos (jeweils Di bis Fr, 8 bis 17 Uhr).
- Eine Ausstellungseinführung für Lehrpersonen findet am Mittwoch, 26. März, von 13.30 bis 15.30 Uhr statt. Die Anmeldung dafür ist bei der PH FHNW über www.fhnw.ch → Weiterbildung → Pädagogik oder den nachfolgenden QR-Code möglich:



Mehr Informationen zu unseren Angeboten für Schulen finden Sie unter hausdermuseen.ch oder unter dem nachfolgenden QR-Code:



Wir freuen uns auf Ihren Besuch – die Zeit läuft ... tick tack!



Ein interaktives Erlebnis für Schulklassen.

NATURMUSEUM OLTEN

Studium Kindergarten-/ Unterstufe – Neue Wege

Im September startet an der PH FHNW der neu gestaltete Studiengang Kindergarten-/Unterstufe. Die Neukonzeption richtet sich noch stärker auf die spezifischen Herausforderungen von Lehrpersonen dieser Stufe aus.

Lehrpersonen im Zyklus 1, aber auch darüber hinaus, begleiten Kinder dabei, durch relevante Themen und vielfältige offene Angebote verschiedene fachliche Perspektiven zu entdecken und grundlegendes fachliches Wissen und Können aufzubauen. Diese Herangehensweise erlaubt es den Kindern, die Welt aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu erleben und sich vielfältige Zugänge zu erschliessen. Um dies professionell umzusetzen, müssen Lehrpersonen dieser Stufe fachliches Lernen der Kinder begleiten und fördern, indem sie sowohl Fachunterricht als auch fachbereichsverbindenden Unterricht gestalten, flexibel zwischen den Fächern agieren und dabei fachliche Potenziale in freien Tätigkeiten der Kinder erkennen und entwicklungsorientiert unterstützen.

Interdisziplinäres Lernen im Zentrum

Zentrale pädagogische Aufgaben wie Unterrichtsplanung, individuelle Lernbegleitung, Beurteilung, Zusammenarbeit mit Eltern und Fachpersonen oder die Gestaltung von Übergängen innerhalb der Schulzeit können gerade auf dieser Stufe nicht isoliert aus einzelnen Fachbereichen heraus bearbeitet werden. Stattdessen braucht es eine gesamtheitliche, übergeordnete Perspektive und die Fähigkeit, Inhalte und Ansätze zu vergleichen und zu verknüpfen.

Mit der Neukonzeption des Studiengangs wird diesem Anspruch Rechnung getragen: Interdisziplinäre Lehrveranstaltungen bilden das Herzstück des neuen Studiums. Sie sind gezielt auf pädagogische Handlungsfelder (vgl. Abbildung) ausgerichtet und befähigen die Studierenden, diese aus unterschiedlichen Fachbereichen zu bearbeiten beziehungsweise diese zu integrieren. Dabei lernen die an-



Studienbereich «Pädagogische Handlungsfelder» im Studiengang Kindergarten-/Unterstufe.

gehenden Lehrpersonen, die Vielfalt möglicher Perspektiven zu erkennen, zu reflektieren und für den Unterricht nutzbar zu machen. Diese Reflexion schafft Raum für neue Sichtweisen und stärkt die Professionalität im Umgang mit den täglichen Herausforderungen.

Kooperationen zwischen Hochschule und Professionsfeld

Ein weiterer Schwerpunkt des neuen Studiengangs liegt auf der Schaffung von Kooperationsgefässen zwischen Studierenden, Hochschullehrenden und Praxisexpertinnen und -experten. Ziel ist es, ein gemeinsames Verständnis von Unterricht auf dieser Stufe zu entwickeln. Hierzu werden verschiedene strategische Massnahmen umgesetzt: Das EULE®-Modell etwa bietet die theoretischen Grundlagen, um eine gemeinsame Verständigung zu fördern. Neben den berufspraktischen Studien werden zusätzlich ausgewählte Lehrveranstaltungen gemeinsam von Hochschullehrenden und Praxisexperten und -expertinnen gestaltet. Diese Zusammenarbeit ermöglicht es, unterschiedliche Perspektiven und Logiken aus Wissenschaft und Professionsfeld in Beziehung zu setzen und deren je eigenen Beitrag zur Professionalisierung für Studierende nachvollziehbar aufzuzeigen.

Studium mit Blick auf die Lebenssituation der Studierenden

Neu richtet sich die Organisation des Studiums an den sich verändernden

Lebensbedingungen von Studierenden aus. Um eine langfristige Planungssicherheit zu gewährleisten, konzentriert sich das Studienangebot auf drei fixe Tage pro Woche. Diese Struktur erlaubt nicht nur ein intensives inhaltliches Eintauchen, sondern bietet den Studierenden Flexibilität in der Selbststudienzeit und erleichtert es, Studium und weitere Lebensbereiche – wie Familie, Beruf oder Freizeit – miteinander zu vereinbaren.

Die Neukonzeption des Studiengangs Kindergarten-/Unterstufe der PH FHNW setzt neue Massstäbe in der Lehrpersonenbildung. Durch eine Ausrichtung des Studiums sowohl am Professionsfeld als auch an interdisziplinären Wissensbeständen, durch interdisziplinäre Ansätze, flexible Studienorganisation und vielfältige Kooperationen schafft sie eine zukunftsorientierte Ausbildung, die den hohen Anforderungen dieser Stufe gerecht wird.

Mit dieser Umgestaltung zeigt sich: Die PH FHNW denkt Lehrpersonenbildung nicht nur zeitgemäss, sondern visionär – und legt damit den Grundstein für eine innovative und qualitätsvolle Ausbildung der nächsten Generation von Lehrpersonen.

CHRISTINE KÜNZLI
Leiterin Institut Kindergarten-/Unterstufe,
PH FHNW
SARA BACHMANN
Studiengangsleiterin, Institut Kindergarten-/
Unterstufe, PH FHNW

Illustration: IKU, PH FHNW

Spannende Veranstaltungen der FHNW Kinderhochschule

Was passiert an einer Hochschule und womit beschäftigt man sich dort? Und was haben die Standorte und Campus der FHNW zu bieten?

Von März bis Juni bietet die FHNW Kinderhochschule Veranstaltungen an den verschiedenen Standorten der FHNW in den Kantonen Solothurn, Aargau, Basel-Landschaft und Basel-Stadt an. Die PH organisiert dabei spannende Veranstaltungen wie «Von Freundschaften und sozialen Netzwerken» oder «KI easy», wo eine eigene künstliche Intelligenz trainiert wird. Dem Unterschied zwischen Kreativität und Fantasie wird in «Die Luftgestalten unserer Phantasie» nachgegangen, «Woher kommen

die Märchen?» beschäftigt sich mit Literaturgeschichte für Kinder. «Philosophieren über Gleichheit und Verschiedenheit» geht der Frage nach, wie alle Menschen gleich sein können, auch wenn sie verschieden sind, und «Integrative Schule: ALLE gehören dazu» geht Fragen nach wie «Was bedeutet eigentlich integrative Schule und warum diskutieren so viele Menschen darüber?».

Die Hochschule für Life Sciences lädt zur Schatzsuche im Müll und findet dabei sogar Gold und die

Hochschule für Musik lädt ein, den Instrumentenstammbaum zu entdecken und Instrumente auch gleich auszuprobieren. Die Angebote der PH und der weiteren Hochschulen der FHNW richten sich an neugierige Viert-, Fünft- und Sechstklässlerinnen und -klässler und sind unten stehender URL einsehbar.

www.fhnw.ch/kinderhochschule

CHRISTIAN IRGL
Marketing & Kommunikation, PH FHNW

Tastwände für die Kita Tubeschlag

Im Rahmen ihres Studiums am Institut Kindergarten-/Unterstufe der PH FHNW entwickelten und erprobten Studierende Tasttafeln als anregungsreiche Lernumgebungen zur Förderung der Kinder der Kita Tubeschlag in Solothurn.

Die Studierenden erkundeten im Service-Learning-Projekt das Setting der Kindertagesstätte, die professionelle familienergänzende Tagesbetreuung für Kinder ab drei Monaten bis zum Kindergartenalter anbietet. Das Projekt ermöglichte den Studierenden einen Perspektivenwechsel auf die frühe kindliche Entwicklung vor dem Kindergartenalter.

Sie beobachteten Kinder beim Erkunden vielfältiger Materialien. In Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen der Kita und Dozierenden der Professur Ästhetische Bildung der PH FHNW erarbeiteten sie sinnliche Erfahrungsfelder für die entwicklungsgemässe Entfaltung der Kinder.

Die Tasttafeln wurden als Designobjekte gestaltet. Durch ihren haptischen, visuellen und narrativen Aufforderungscharakter sollen diese die Kinder einladen, vielfältige Oberflächen und Materialqualitäten zu explorieren und so Kompetenzen – wie

das Hantieren mit Objekten, das An- oder Ausziehen einer Puppe, das Öffnen und Verschiessen von Verschlüssen – aufzubauen und zu vertiefen.

Trickfilme in Bild und Ton

Zur Hinführung der Kinder an die Tasttafeln erstellten die Studierenden anregende Trickfilme in Bild und Ton. Sie entwickelten didaktische Impulse für die Begleitung der Kinder und gestalteten Materialien fürs Freispiel.

Bei der Erprobung und Übergabe der Lernumgebungen in der Kita, Mitte Dezember, beobachteten die Studierenden Offenheit, Neugierde, Entdeckerfreude und begeisterte Faszination der Kinder. Dies führte zu Überlegungen, auf welche Weise die Mitarbeitenden der Kita die Kinder begleiten, zum Explorieren anregen und zu neuen Handlungsweisen motivieren können, um taktiles und visuelles Erfahren und Lernen der Kinder zu unterstützen.



Foto: Barbara Wyss

Diese Tasttafel wurde aus Holz designt.

CHRISTINA STUDER
SABINE AMSTAD
Institut Kindergarten-/Unterstufe,
PH FHNW

Sprachbewusster Unterricht: Tagung im Mai

Das Institut Weiterbildung und Beratung der PH FHNW rückt im Jahr 2025 den «Sprachbewussten Unterricht» in den Fokus.

In einem sprachbewussten Unterricht setzen sich Lehrpersonen explizit mit den sprachlichen Herausforderungen ihres Faches auseinander. Eines der Hauptziele des sprachbewussten Unterrichts ist es, die Schülerinnen und Schüler dabei zu unterstützen, den für das fachliche Verstehen und Lernen notwendigen rezeptiven und produktiven Sprachgebrauch zu entwickeln. Demzufolge sollten beispielsweise die sprachlichen Mittel der Fachsprache systematisch aufge-

baut sowie Lese- und Schreibprozesse didaktisch begleitet werden. Ebenso können Fachtexte und Lernaufgaben sprachlich-inhaltlich vereinfacht und den Schülerinnen und Schülern mit Deutsch als Zweitsprache zusätzliche sprachliche Hilfen zur Verfügung gestellt werden.

An einer halbtägigen Tagung am 7. Mai am Campus Brugg-Windisch erhalten Lehrpersonen aller Zyklen die Gelegenheit, sich mit den didaktischen Grundlagen sprachbewussten

Unterrichts auseinanderzusetzen, im Rahmen eines Eröffnungsvortrags und einer Plenumsdiskussion sowie in fachübergreifenden und fachspezifischen Workshops. Eine Anmeldung zur Tagung ist seit dem 24. Januar möglich.

<https://go.fhnw.ch/WEJaUN>

JAN-OLIVER EBERHARDT
MIRJA FURRER
Institut Weiterbildung und Beratung,
PH FHNW

Literalitätsförderung an Schulen im Aargau

Die ersten Schulen haben im Schulentwicklungsprojekt gestartet. Für die zweite Phase werden weitere Schulen im Aargau gesucht, die begleitet ein Konzept zur langfristigen Förderung von Literalität erarbeiten möchten.

In den Schuljahren 2024/25 und 2025/26 führt die PH FHNW im Auftrag des Departements Bildung, Kultur und Sport des Kantons Aargau ein Schulentwicklungsprojekt mit dem Thema Literalitätsförderung durch. Literalitätsförderung zielt darauf ab, dass die Lernenden befähigt werden, unterschiedliche Texte zu verstehen, zu nutzen und sich mit diesen kritisch auseinanderzusetzen. Wesentlicher Bestandteil dieses Projekts ist die Entwicklung von Konzepten zur Literalitätsförderung und einer Toolbox mit Begleitmaterialien für die Schul- und Unterrichtsentwicklung im Kanton Aargau. Dabei werden die verschiedenen Bildungsetappen in den Blick genommen und besonders die Übergänge zwischen den unterschiedlichen Stufen fokussiert. Das Ziel ist, dass alle Schülerinnen und Schüler von dieser durchgängigen Förderung profitieren.

Dieses Schuljahr haben die ersten Schulen mit Vertretungen aus allen drei Zyklen gestartet. Auf Basis einer Lernstandserfassung und einer Bedarfsanalyse können für diese Schu-

len nun Förderschwerpunkte bestimmt und konkrete lesedidaktische Unterrichtsgegenstände und Weiterbildungsinhalte abgeleitet werden. Im Laufe dieses und des nächsten Schuljahres entwerfen diese Schulen ein auf die eigenen Bedürfnisse zugeschnittenes Literalitätsförderkonzept und werden dabei von der PH FHNW mittels schulinterner Weiterbildungen, Coachings und Reflexionsveranstaltungen begleitet.

Nächste Phase startet mit dem neuen Schuljahr

Im Schuljahr 2025/26 startet die nächste Phase des Projekts. Neben der Erarbeitung des eigenen Literalitätsförderkonzepts steht dann auch die Netzwerkbildung von Schulen im Kanton über einen Austausch zwischen Tandemschulen im Fokus. Für diese zweite Projektphase werden weitere Primar- und Sekundarschulen im Kanton Aargau gesucht, aber auch Berufsfachschulen und frühkindliche Bildungseinrichtungen, die Interesse haben, über frühe Sprach- und Literalitätsförderung an

ihren Bildungseinrichtungen in den Diskurs zu kommen und dabei von der PH FHNW begleitet zu werden.

Die Schulen profitieren davon, dass sie über das nächste Jahr einen thematischen Schwerpunkt zur Schul- und Unterrichtsentwicklung haben und dabei eng begleitet Konzepte zur längerfristigen Förderung der Literalität entwickeln können.

mehr Infos

Interessierte Schulen / frühkindliche Bildungseinrichtungen, die am Projekt mitwirken möchten oder generell Fragen zum Projekt haben, können sich gerne mit Miriam Dittmar (miriam.dittmar@fhnw.ch) in Verbindung setzen.

MIRIAM DITTMAR
Zentrum Lesen, Institut Forschung und Entwicklung, PH FHNW
TIM SOMMER
Professur Deutschdidaktik und ihre Disziplinen, Institut Sekundarstufe I und II, PH FHNW

Veranstaltung Diversität.Bildung.Profession

Am Donnerstag, 3. April, von 18 bis 20 Uhr findet die nächste Veranstaltung der Gesprächsreihe «Diversität.Bildung.Profession» der PH FHNW statt. Diesmal lautet das Thema «Schule und Bildung in der Migrationsgesellschaft: Neue Blicke, Neue Wege».

Im Fokus des Abends steht die Frage, weshalb es Bildungseinrichtungen weiterhin schwerfällt, Migration als gesamtgesellschaftliche Selbstverständlichkeit zu verstehen. Wie lassen sich durch gezielte Interventionen und kreative Ausdrucksformen Vor-

stellungen von «eigen» und «fremd» im Bildungskontext hinterfragen und herausfordern?

Auf dem Podium sprechen Yasemin Karakaşoğlu, Açıyla Aydin und Nadir Ak. Moderiert wird das Gespräch von Inés Mateos.

Der Anlass «Schule und Bildung in der Migrationsgesellschaft: Neue Blicke, Neue Wege» findet im Kollegienhaus der Universität Basel (Petersplatz 1, Aula 003) statt und wird mit einem Apéro abgerundet.

Weitere Informationen zur Gesprächsreihe: www.fhnw.ch/ph/dbp

Zur Anmeldung:



FANNY SCHMIDT
Gleichstellung und Diversity, PH FHNW

Konfliktmanagement ist eine Führungsaufgabe

In (multifunktionalen) Teams braucht es Möglichkeiten, Konflikte gezielt anzusprechen.

Viele Jahre lief es gut. Die Lehrpersonen waren ein eingespieltes Team und arbeiteten Hand in Hand. Die Schulleitung konnte sich auf dringende nötige Entwicklungsprojekte konzentrieren und auch in die Jahre gekommene Abläufe optimieren.

Zuerst wurde eine langjährige Lehrperson pensioniert; eine jüngere wechselte die Stelle und die Neuen konnten irgendwie nicht richtig Fuss fassen im Team. Was war los?

Es hatten alle Freude an den neuen Mitarbeitenden und auch die Neuen stürzten sich mit grossem Engagement in die vielfältigen Aufgaben. «Das braucht seine Zeit», sagten die einen. «Das wird schon», sagten andere. «Ich will nicht schon am Anfang Dinge kritisieren», dachten sich einige. Dann wurde der Umgangston rauer und es fielen auch immer wieder spitze Kommentare oder man wurde sich nicht einig. Augen begannen sich zu verdrehen, wenn jemand etwas sagte. Manchmal herrschte einfach eine unerklärliche Stille oder dieselben Stimmen erhoben sich. Das fiel auch der Schulleitung auf. Nur hatte sie genug mit anderen Dingen zu tun – und schliesslich ist sie nicht für die Stimmung im Team verantwortlich. Es sind schliesslich erwachsene Menschen ... Besser wurde es leider dadurch nicht.

Wenn wir an dieser Stelle der Geschichte kurz aussteigen, erkennen wir verschiedene Dinge: Konflikte eskalieren langsam und entwickeln eine eigene Konfliktdynamik, die sich irgendwann nicht mehr kontrollieren lässt. Zuerst hat das Team einen Konflikt, dann hat der Konflikt das Team. Am Konflikt beteiligte Personen unternehmen meist einige Anstrengungen, um Spannungen zu bereinigen, damit gemeinsames Arbeiten in einem guten Arbeitsklima wieder möglich wird. Manchmal helfen diese Bemühungen leider nur kurzfristig.

Konfliktmanagement ist eine Führungsaufgabe. Warum?

In (multifunktionalen) Teams braucht es Möglichkeiten, Konflikte gezielt anzusprechen. Da Konflikte zu unserem Zusammensein gehören, ist es fatal, wenn diese «Konfliktwege» nicht geklärt sind oder sich niemand verantwortlich fühlt. Da kommt die Leitung ins Spiel, die als vorgesetzte Person für Klarheit sorgt, wie Konflikte gelöst werden. Wenn sie es nicht selbst tun will oder nicht selbst tun kann, braucht es hier eine Anlaufstelle und Unterstützung. Egal, ob diese intern oder extern ist.

Gerne unterstützen Fachpersonen aus dem Institut Weiterbildung und Beratung in solchen Situationen. Zudem



Foto: iStock/pixelfit

In (multifunktionalen) Teams braucht es Möglichkeiten, Konflikte gezielt anzusprechen.

gibt es den neuen CAS «Konfliktcoaching an Schulen», welcher im Schuljahr 2025/26 startet und das interne Konfliktmanagement stärken soll.

<https://go.fhnw.ch/oJeDB2>

interessiert?

Melden Sie sich direkt bei der Leitung des Ressorts Schulentwicklung.
Kanton Aargau: Franziska Matter
Tel.: 056 202 86 26
Mail: franziska.matter@fhnw.ch
Kanton Solothurn: Bendicht Marthaler
Tel.: 032 628 67 07
Mail: bendicht.marthaler@fhnw.ch

JEAN-PAUL MUNSCH
FRANZISKA MATTER
Institut Weiterbildung und Beratung,
PH FHNW

Netzwerktreffen Diversitätsorientierte Sprachförderung und DaZ



Freie Plätze in der Weiterbildung

Aus unserem Kursprogramm empfehlen wir:

Spielend zeichnen – zeichnend spielen mit den Mitteln des Figurenspiels

26.4. – Campus Brugg-Windisch – Dr. Gabriela Moser, Dozentin der Professur für Unterrichtsentwicklung und Unterrichtsforschung PH Margrit Gysin, Lehrbeauftragte für Figurenspiel

LEDs im Textilen Gestalten

25.4. – 26.4. – Brugg, Schulhaus Bodenacker – Barbara Glünkin, Lehrerin für Textiles Werken / Ausbilderin FA / Filzfachfrau

Nützliche Apps, Tools und Websites

30.4. – online – Markus Hunziker, Lehrperson Primarstufe / Erwachsenenbildner

Recht und Datenschutz

23.4. – online – Jean Paul Flecha, Dozent Medien und Informatik PH FHNW

CAS Programme

LuPe-Modul – Medien und Informatik: Grundlagen Medien und Informatik / Durchführung 1

22.2.2025 – 10.1.2026 – Campus Brugg-Windisch – Jörg Graf, Dozent Medien und Informatik (imedias), PH FHNW

LuPe-Modul Theaterpädagogik – Fokus Regie & Inszenierung

7.3. – 21.6. – Campus Brugg-Windisch – Murielle Jenni, Dozentin für Theaterpädagogik, Programmleiterin

Brugg-Windisch am 22. März als Treffpunkt für Lehr- und Fachpersonen, die im Bereich der diversitätsorientierten Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache (DaZ) tätig sind.

Das Netzwerktreffen bietet Raum für Diskussion und Vernetzung sowie fachliche Weiterbildung und praxisnahe Einblicke in aktuelle Umsetzungsprojekte. Die Veranstaltung richtet sich an Absolventinnen und Absolventen des CAS Diversitätsorientierte Sprachförderung in der mehrsprachigen Schule (CAS DOS, vormals CAS IKB DAZ) sowie an weitere interessierte Lehrpersonen.

Von der Praxis für die Praxis

Das Netzwerktreffen verfolgt das Ziel, Theorie und Praxis miteinander zu verknüpfen und innovative Ansätze für den Unterricht zu teilen. Im Mittelpunkt stehen dabei praxisorientierte Workshops, die von Absolventinnen und Absolventen geleitet werden. Die Teilnehmenden profitieren von einem breiten Spektrum an Themen, das aktuelle didaktische Ansätze und wissenschaftliche Erkenntnisse in den Kontext der diversitätsorientierten Sprachförderung einbettet.

Workshops 2025: Ein abwechslungsreiches Angebot

Das diesjährige Angebot umfasst drei spannende Workshops, die sich spezifischen Aspekten der Sprachförderung widmen:

- Workshop 1: Mit Märchen Sprache(n) entdecken (Zyklus 1–2): Die Teilnehmenden erfahren, wie Märchen für einen lebendigen und abwechslungsreichen DaZ-Unterricht genutzt werden und den Zugang zu verschiedenen Kulturen und Sprachen ermöglichen.
- Workshop 2: Es wimmelt von Schreiben (Zyklus 1–2): Der Workshop zur Schreibförderung auf der



Foto: Corinne von Ah

Auf die Teilnehmenden warten spannende Workshops.

Unterstufe gibt Einblicke in eine kreative Unterrichtseinheit, bei der Schülerinnen und Schüler mithilfe von Wimmelbildern zum Schreiben angeregt werden.

- Workshop 3: Die sprachensible Box (Zyklus 2–3): Konkrete Ansätze für sprachsensiblen Unterricht, der sich leicht in den Fachunterricht integrieren lässt. Der Fokus liegt auf dem überfachlichen Wortschatz, insbesondere in Mathematik und Deutsch, und der Reflexion des eigenen Umgangs mit Sprachbarrieren.

Anmeldung

Interessierte können sich bis zum 1. März anmelden und einen Workshop auswählen.

www.fhnw.ch/wbph-netzwerk-dos

Kontakt: ursula.ritzau@fhnw.ch,
sibylle.bittner@fhnw.ch

SIBYLLE BITTNER
Institut Weiterbildung und Beratung,
PH FHNW
URSULA RITZAU
Institut Kindergarten-/Unterstufe,
PH FHNW

Mehrsprachigkeit

Bei mehrsprachigen Kindern ist es eine Herausforderung, den potenziellen Förderbedarf zu erkennen. Die Fachstelle Schriftspracherwerb und LRS unterstützt bei Fragen.



Illustration: iStock

Mehrsprachige Kinder haben in der Regel einen grösseren Wortschatz als einsprachig aufgewachsene Kinder.

Viele Kinder sprechen zu Hause eine andere Sprache als (Schweizer-)Deutsch: Somit ist die Mehrsprachigkeit keine Randerscheinung, sondern gelebte Realität. Ein wesentliches Merkmal von mehrsprachigem Erwerb ist seine Individualität. Geprägt ist der Erwerb vom Einfluss des sozialen Umfelds, der Interaktionspartner – und der Zeit.

Mehrsprachige Entwicklung

In der Forschung zur Mehrsprachigkeit ist man sich einig, dass Kinder mühelos mehrere Sprachen erwerben können. Die Mehrsprachigkeit führt nicht zu einer Überforderung und ist nicht ursächlich für Sprachentwicklungsstörungen. Im Erwerb wird häufig unterschieden zwischen einem simultanen Erwerb, bei dem mehrere Sprachen gleichzeitig erworben werden (bis drei Jahre alt), und dem sukzessiven Erwerb, bei dem zunächst nur eine Sprache erworben wird, danach kommen eine oder mehrere Sprachen hinzu (ab drei bis fünf Jahre alt).

Ein Konsens besteht ebenfalls darin, dass sich der individuelle Mehrspracherwerb vom monolingualen Spracherwerb unterscheidet und dass es unterschiedliche Formen

individueller Mehrsprachigkeit gibt. Gesamthaft gesehen ist zudem der Wortschatzumfang Mehrsprachiger in der Regel grösser als derjenige von einsprachig aufwachsenden Kindern und Jugendlichen. Der Wortschatzumfang und die -qualität sind jedoch in den verschiedenen Sprachen abgespeichert. Auch im Schriftspracherwerb können Kinder von ihrer Erstsprache (L1) profitieren. Wenn ein Kind ausreichend Interesse und Ressourcen hat, so sollte es das Lesen und Schreiben immer auch in der Erstsprache lernen.

Ein wesentliches Merkmal von mehrsprachigem Erwerb ist seine Individualität.

Diagnostik

Die Herausforderung für Fachpersonen im Umgang mit mehrsprachigen Kindern besteht darin, vor dem Hintergrund der Individualität potenzielle Förder- und/oder Therapiebedarfe zu erkennen. Die Zweitsprache (L2) kann beispielsweise durch Strukturen der Erstsprache (L1) beeinflusst werden, eine sogenannte Interferenz. Eine wichtige Methode im diagnostischen Prozess stellt deshalb das sogenannte Dynamic Assessment dar. Hierbei werden der Testperson gezielt und systematisch Hilfestellungen gegeben, um das zugrunde liegende Potenzial sichtbar zu machen. Mehrsprachige Kinder sollten nicht an der einsprachigen Norm gemessen werden, denn dadurch werden sie benachteiligt.

Fachstelle

Brauchen Sie Unterstützung bei der Prävention, Diagnostik oder Förderung in Therapie und Unterricht? Die Expertinnen und Experten der Fachstelle beraten Sie im Themenfeld Schriftspracherwerb und Leserechtschreib-Schwierigkeiten.

www.hfh.ch/fachstelle-lrs

KRISTINA VILENICA, MA,
Hochschulkommunikation, HfH

gemischt

Silent Books

www.sikjm.ch

Bilderbücher ohne Text, ohne Worte, ohne Schrift sind nicht neu, aber aktuell im Trend. Sie fokussieren auf die Kraft der Bilder und fordern auf zu genauem Schauen. Sie lassen die Betrachtenden in Gedanken und vor allem im Gespräch gemeinsam spekulieren über die Geschichten, die sich in den Bildern vor ihnen ausbreiten. Nicht zuletzt deshalb sind sie auch im Fokus der Sprachförderung. Dass sie in der Machart sehr unterschiedlich sein können, zeigt die vorliegende Liste (QR-Code scannen).



Schweizer Vorlesetag

21. Mai



Der Schauspieler Dimitri Stapfer las am Schweizer Vorlesetag 2024 an der Schule für Kinder und Jugendliche mit Körper- und Mehrfachbehinderung (Zürich) vor.

Der Schweizer Vorlesetag ist ein jährlich stattfindender, nationaler Aktionstag Ende Mai, der zeigt, wie wichtig und schön Vorlesen ist. Denn regelmässiges Vorlesen schafft nicht nur Nähe, sondern unterstützt Kinder auch in ihrer Entwicklung. Kinder, denen täglich vorgelesen wird, haben einen grösseren Wortschatz und sie lernen leichter lesen und schreiben.

www.schweizervorlesetag.ch

Schenk mir eine Geschichte

Eltern können die Sprachentwicklung ihrer Kinder am besten unterstützen. Um Eltern, deren Kinder mehrsprachig aufwachsen, bei der Sprach- und Leseförderung ihrer Kinder zu stärken, hat SIKJM das Projekt «Schenk mir eine Geschichte» ins Leben gerufen. Mehrsprachige Familien werden an speziell für sie entwickelten Veranstaltungen von vom SIKJM ausgebildeten Lesanimatorinnen und -animatoren gezielt unterstützt. Damit wird die Chance erhöht, dass sich Kinder in ihrer Mehrsprachigkeit gut entwickeln.

Jedes Jahr gibt es Hunderte «Schenk mir eine Geschichte»-Veranstaltungen in über 20 Sprachen, durchgeführt von über 150 Leseanimatorinnen und -animatoren.

Weitere Informationen:



Berge versetzen

SCHOOL LAB im Kunstmuseum
Solothurn

Vorschulgruppen und Schulklassen aller Art entdecken in der Sammlungsausstellung *Berge versetzen* die Vielfalt von Landschaftsdarstellungen. Dabei kommen sie den Werken mit unterschiedlichen Sinnen auf die Spur und verknüpfen auf spielerische Weise Inhalte der Ausstellung mit der eigenen Lebenswelt.

Mit Lena Weber, Leiterin Kunstvermittlung. Termine nach Absprache vom 26.3.24–9.3.25, jeweils dienstags und freitags.

Information und Anmeldung:

032 626 93 80 oder
lana.weber@solothurn.ch

Mehrsprachige Bibliothek

Die Stadtbibliothek Aarau ist polyglott. In der Interkulturellen Kinderbibliothek gibt es mehr als 1000 Kinderbücher in den in Aarau meistgesprochenen Migrationssprachen Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Türkisch, Tamilisch, Arabisch und Ukrainisch. Auch mehrsprachige Medien für den interkulturellen Unterricht sind erhältlich. Zusätzlich zu diesem Angebot organisiert die Stadtbibliothek Aarau regelmässig Geschichtenstunden in den Sprachen Arabisch, Englisch, Französisch, Spanisch, Tamilisch, Türkisch und Ukrainisch.

Mehr Informationen finden Sie hier:



Hallo, Ciao, Zdravo

www.hallo-aargau.ch

Neu im Kanton Aargau? Die Website «Hallo Aargau» vom Amt für Migration und Integration Kanton Aargau bietet Informationen zum Leben im Kanton Aargau – und das in zwölf Sprachen. In 16 verschiedenen Rubriken finden Interessierte Wissenswertes zu unterschiedlichsten Themen wie beispielsweise Wohnen, Gesundheit, Mobilität oder Finanzen und Steuern. Die Website listet auch Anlaufstellen in Notsituationen auf (z. B. häusliche Gewalt oder eine psychische Notlage).

Deseo Heo Oktopus!

Kinderbuch für Leseanfängerinnen und -anfänger

«Billy der Zauberlehrling» erzählt die Geschichte von Billy und Theo. Billy ist ein Tintenfisch und ein Zauberlehrling, der seinem neuen Freund Theo zum Geburtstag drei Wünsche erfüllen möchte. Da Billy aber noch mitten in der Ausbildung steckt, geht beim Zaubern das eine oder andere schief. Doch manchmal ist das, was man bekommt, viel besser als das, was man sich wünscht: eine richtig gute Freundschaft zum Beispiel. Die lustige Geschichte garantiert viele Lacher und ist für Kindergartenkinder zum Vorlesen und für Leseanfängerinnen und -anfänger zwischen 7 und 11 Jahren geeignet. Das Kinderbuch kann direkt bei der Autorin bestellt werden. Natalie Barros steht auch für Lesungen zur Verfügung.

www.nataliebarros.ch

Kintsugi, oder die Kunst, Brüche zu vergolden

Freitagabend, Samstag und Sonntagmorgen 28./29./30. März 2025

Genauso wie in der japanischen Tradition des Kintsugi (= goldene Verbindung), in welcher Keramikbrüche durch Vergoldung sichtbar gemacht werden, kann man auch mit Brüchen in der Biografie umgehen, sie also «vergolden» und uns so stärken und freier machen. Im Seminar wird zusammen mit zwei Fachfrauen sowohl auf der psychologischen wie auf der handwerklichen Ebene gearbeitet. Ein Seminar, in dem sich Psychologie und Handwerk begegnen.

Anmeldefrist: 16. März

Queer Kids

28. Februar, 19 bis 20.30 Uhr

Christina Caprez liest in der Aargauer Kantonsbibliothek aus ihrem neuen Buch «Queer Kids. 15 Porträts» und eröffnet das Gespräch über die Lebensrealität von queeren Kindern und Jugendlichen in der Schweiz. «Queer Kids» beleuchtet das Leben von 15 Kindern und Jugendlichen, die traditionelle Geschlechterrollen hinterfragen. Es enthält Interviews mit Fachleuten zu LGBTQ+-Themen in Schulen und der Medizin. Die Autorin Christina Caprez ist Soziologin und Historikerin, die als freie Journalistin und Autorin arbeitet.

Die Veranstaltung ist kostenlos, die Anmeldung erfolgt über folgendes Webformular:



Foto: zVg



Aktuelle CAS-Programme

CAS Förderdiagnostik und Lernbegleitung

Sie begleiten Schüler:innen mit Lernschwierigkeiten und möchten Ihre beruflichen Kompetenzen erweitern. In diesem CAS-Programm erlangen Sie vertiefte Kenntnisse zu erschwerten Lernprozessen, insbesondere in den Fachbereichen Deutsch und Mathematik. Sie lernen, diagnostische Instrumente adäquat zu nutzen, Förderplanungen zu entwickeln und sich als Teil eines multiprofessionellen Teams mit Ihrer Expertise gewinnbringend im Unterrichtsalltag einzubringen.

Beginn: 17.10.2025 | www.fhnw.ch/wbph-cas-fl

CAS Schulentwicklung und pädagogisch wirksame Schulführung

Klassenzimmer und in der gesamten Schule an, damit Schulentwicklung gelingen kann? Die Themen in diesem CAS orientieren sich an aktuellen Entwicklungen im Schulbereich, an evidenzbasierten Grundlagen und richten ihr Augenmerk auf die Wirkung des Handelns in Schulen, insbesondere auf solche Felder, die Leitungshandeln bzw. Verantwortungsübernahme jenseits des Klassenzimmers erfordern.

Beginn: 16.8.2025 | www.fhnw.ch/wbph-cas-spws

CAS Integrative Begabungs- und Begabtenförderung

MAS Integrative Begabungs- und Begabtenförderung

Sie ergänzen Ihre Funktionen der schulischen Heilpädagogik durch Kompetenzen in der Begabtenförderung. Das berufsbegleitende Studienkonzept ermöglicht eine flexible und bedarfsorientierte Weiterbildung zur Begabungsidentifikation, Konzeption und Leitung begabungs- und begabtenfördernder Massnahmen sowie zur Beratung von Lehrpersonen, Betroffenen und Schulen.

CAS-Programm

Beginn: 5.9.2025 | www.fhnw.ch/wbph-cas-ibbf

CAS Diversitätsorientierte Sprachförderung in der mehrsprachigen Schule

Sie möchten mehrsprachige Schüler:innen unterstützen und einen diversitätsorientierten Unterricht professionell gestalten. In diesem CAS-Programm erwerben Sie ein Repertoire an didaktischen und methodischen Mitteln für die DaZ-Förderung. Sie gewinnen neues Fachwissen und didaktische Reflexions- und Handlungsfähigkeit in der Gestaltung einer integrierenden Schul- und Lernkultur.

Beginn: 24.10.2025 | www.fhnw.ch/wbph-cas-dos

CAS Schulleitung (schweizerisch anerkannt)

Der CAS «Schulleitung» kombiniert wissenschaftliche Modelle der Schulleitung mit intensiver Praxisreflexion. Er bietet Raum für den Erfahrungsaustausch in einem breiten Netzwerk des gesamten Bildungsraumes Nordwestschweiz und weiteren Kantonen. In der Regel gibt es vier Durchführungen pro Jahr, mit Durchführungsort Brugg-Windisch, Muttenz oder Olten.

Beginn: mehrere | www.fhnw.ch/wbph-cas-sl

MAS-Programm

Beginn: 5.9.2025 | www.fhnw.ch/wbph-mas-ibbf

Wissen. Können. Zukunft bilden. Gemeinsam für starke Lehrpersonen.

www.fhnw.ch/wbph-2025



Unsere Zukunft ist uns...



Nie Egal

DANIEL URECH
IN DEN REGIERUNGS-RAT

GRÜNE WÄHLEN!
KANTONS- UND REGIERUNGS-RATS-
WAHLEN AM 9. MÄRZ

nie-egal.ch

GEMEINDE KIENBERG

An der Schule Kienberg werden rund 50 Schülerinnen und Schüler vom Kindergarten bis zur 6. Klasse unterrichtet.

Wir suchen per 1. Juni 2025 eine Führungspersönlichkeit als

Schulleiter/in (40–50 %)

Ihre Aufgabe

- Pädagogische, personelle und organisatorische Führung der Schule
- Innovative Schulentwicklung und Qualitätssicherung
- Jahresplanung inkl. Budgetverantwortung
- Bindeglied zwischen Schülern, Lehrpersonen, Eltern und Behörden
- Vertretung der Schule nach aussen

Ihr Profil

- Ausbildung als Schulleiter/in oder gleichwertige Führungsqualifikation
- Führungserfahrung
- Hohe Affinität zum Bildungswesen
- Ausgeprägte Kommunikations- und Sozialkompetenz
- Durchsetzungsvermögen
- Flexibilität und Belastbarkeit

Wir bieten Ihnen

- eine anspruchsvolle Führungstätigkeit
- eine lebendige, integrative Schule
- engagierte Lehrpersonen
- Unterstützung durch die Behörden
- zeitgemässe Anstellungsbedingungen



Für Fragen wenden Sie sich an die Gemeindepräsidentin:
adriana.marti-gubler@kienberg.ch

Wenn Sie bereit sind, diese spannende Herausforderung anzunehmen, freuen wir uns auf Ihre Bewerbung bis 15. Februar 2025 per Mail an die Gemeindeverwaltung gemeindeverwaltung@kienberg.ch.

Zur **Gemeinsamen Schule Unterleberberg · GSU** gehören die Primarschulen und Kindergärten der Gemeinden Flumenthal, Günsberg, Hubersdorf und Riedholz, das Sekundarschulzentrum GSU sowie die Musik- und die Tagesschule Unterleberberg.



Wir suchen per 01. August 2025 für Kindergarten und Primarschule am Standort Riedholz eine Führungspersönlichkeit als

Schulleiterin / Schulleiter (ca. 40 %)

Die Anstellung kann allenfalls mit einem Pensum als Lehrperson kombiniert werden.

Ihre Aufgaben sind

- die organisatorische und personelle Leitung des Schulstandortes
- die Mitarbeit in der Schulleitungskonferenz GSU
- die Umsetzung der Qualitätsentwicklung vor Ort

Sie verfügen über

- eine pädagogische Grundausbildung und Berufserfahrung
- eine Schulleitungsausbildung oder sind bereit, diese zu absolvieren
- hohe Kommunikations- und Sozialkompetenz
- die Fähigkeit, gut zu organisieren und vernetzt zu denken
- Flexibilität und Belastbarkeit

Wir bieten Ihnen

- eine spannende Führungsaufgabe in einer innovativen Schule
- die Unterstützung durch ein erfahrenes Schulleitungsteam
- den Support eines kompetenten Sekretariats
- zeitgemässe Anstellungsbedingungen

Weitere Informationen zur Gemeinsamen Schule Unterleberberg finden Sie unter www.gsu-so.ch.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbungsunterlagen. Bei Fragen steht Ihnen der Hauptschulleiter GSU, Stefan Liechti, gerne zur Verfügung.

Unsere Erreichbarkeit:
Gemeinsame Schule Unterleberberg, Stefan Liechti,
Schulhausstrasse 22, 4535 Hubersdorf,
032 531 30 01, hauptschulleitung@gsu-so.ch

Untersiggenthal, eine Gemeinde mit rund 7'800 Einwohnern, sucht per 1. August 2026 oder nach Vereinbarung eine



Gesamtschulleiter/in 60% - 90%, mit oder ohne Schulleitung Kindergarten

In dieser zentralen Rolle leiten Sie die Entwicklung der Schule und sind für alle relevanten Prozesse und Herausforderungen verantwortlich. Sie übernehmen die Personalverantwortung für Schulleitungen, das Förderteam Schulische Heilpädagogik sowie die Schulverwaltung. Falls gewünscht, führen Sie zusätzlich die Lehrpersonen im Kindergarten (8 Abteilungen an 4 Standorten).

Wir erwarten:

- Führungserfahrung
- abgeschlossene oder geplante Schulleitungsausbildung
- Lehrdiplom oder fundierte pädagogische Erfahrung
- Kommunikationsstärke und Freude an der Führung

Interessiert? Bewerben Sie sich bis 28. Februar 2025 digital bei Vizeammann Christian Gamma, christian.gamma@untersiggenthal.ch. Das detaillierte Stelleninserat finden Sie auf unserer Webseite www.schule-untersiggenthal.ch. Weitere Informationen erhalten Sie von Silvia Mallien, 056 298 04 50.

Überzeugen Sie uns und gestalten Sie die Zukunft unserer Schule mit!

Untersiggenthal

AZB

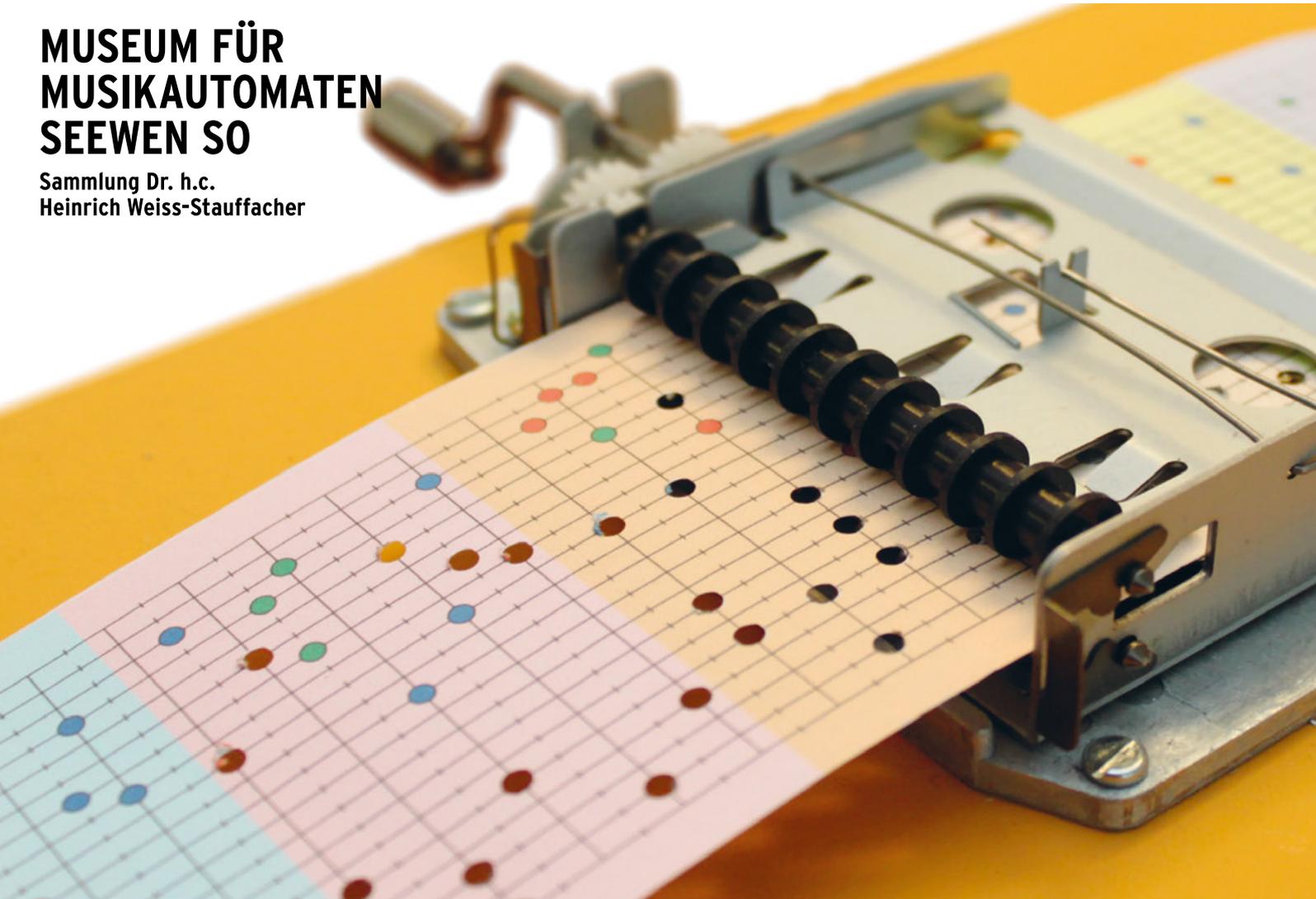
CH-5001 Aarau
P.P./Journal

Post CH AG

Schulblatt Aargau/Solothurn, Postfach 2114, 5001 Aarau

MUSEUM FÜR MUSIKAUTOMATEN SEEWEN SO

Sammlung Dr. h.c.
Heinrich Weiss-Stauffacher



Gloggomobil und Zauberklang

Interaktive Angebote für Schulklassen
im Museum für Musikautomaten



Mehr Informationen:
www.musikautomaten.ch



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK